

# LPB JOURNAL



## Zweitausend19

Jahresbericht der Sächsischen Landeszentrale für politische Bildung

## Landtagswahl bürger nah

Wahlforen, Wahl-O-Mat, Bücher

## Dein Sachsen

Das erfolgreichste Buch der Landeszentrale

# Inhalt



Zweitausend19	Seite 3
Das Jahr in Zahlen	10
Kontrovers vor Ort	12
60 Wahlkreise – 60 Wahlforen	14
Ein Wahl-O-Mat für Sachsen	16
Politische Bücher	19
Fragezeichen beim Thema Verfassung	20
Die Landeszentrale #online #aufwaertstrend	22
Wege zur Medienmündigkeit	23
Von Estland lernen	24
Partnerkonferenz 2019	26
30 Minuten übereinstimmendes Schweigen	29
Demokratie ist wie ein lebender Organismus	30
Trabis, Panzer, Minenräumer	32
Für mehr Nachhaltigkeit in der politischen Bildung	36
Es schadet nichts, ein Sachse zu sein	38
Krisen-Dialog-Zukunft	40
Fünf Jahre Dilemma-Diskussion in Sachsen	42

# Zweitausend19

von Dr. Roland Löffler, Direktor der Landeszentrale



Die Sächsische Landeszentrale für politische Bildung (SLpB) blickt auf eines der intensivsten und erfolgreichsten Jahre ihres Bestehens zurück. Mit 349 Veranstaltungen (2018: 273) sowie Beiträgen bei 48 Fremdveranstaltungen gab es ebenso deutliche Steigerungsraten, die sich in 393 Presseberichten (2018: 146) niederschlugen. Genauso erfreulich war der mit 590.000 Klicks am meisten genutzte Wahl-o-Mat aller sächsischen Landtagswahlen und das erfolgreichste Buch der Geschichte des Hauses – nämlich das politische Sachbuch „Dein Sachsen“ für Kinder und Jugendliche. So haben alle drei Fachbereiche des Hauses echte Ausrufezeichen ihrer Arbeit gesetzt.

Unter dem Jahresmotto „Umbrüche – Aufbrüche. Demokratie gemeinsam gestalten“ ging das Team der Landeszentrale 2019 an den Start und versuchte, historische Wegmarken ebenso zu beleuchten wie aktuelle politische Entwicklungen zu begleiten.

Ziel des Jahres war es, einerseits Licht auf die ermutigenden Kapitel der deutschen Demokratiegeschichte zu werfen, auf Zeiten, in denen deutsche Bürgerinnen und Bürger richtungsweisend Verantwortung für Demokratie, Freiheit und gesellschaftliche Entwicklung übernahmen. Andererseits wollten wir zahlreiche Informations- und Debattenangebote im Kontext der richtungsweisenden Landtagswahl 2019 anbieten und schließlich neue netzpolitische Akzente setzen. Der Jahresbericht 2020 beleuchtet exemplarisch diese Zielsetzung und die Breite des Angebotes der Sächsischen Landeszentrale für politische Bildung.



Der ehemalige Bundesverfassungsrichter Prof. Dieter Grimm hielt die Rede zur Festveranstaltung 70 Jahre Grundgesetz im Sächsischen Landtag. Bild: SLT/Matthias Rietschel.

## 70 JAHRE GRUNDGESETZ

Drei historisch wichtige Gedenktage prägten das Jahr: 100 Jahre Weimarer Reichsverfassung, 70 Jahre Grundgesetz, 30 Jahre Mauerfall. Zwei historische Tagungen, aus denen Sammelbände hervorgingen, widmeten sich der Phase der Weimarer Republik und dem Frauenwahlrecht mit dem Schwerpunkt auf Sachsen. Eine gemeinsam mit der Katholischen Akademie Dresden-Meißen veranstaltete Gesprächs- und Vortragsreihe „Der verkannte Glücksfall? 70 Jahre Grundgesetz“ lockte prominente Gäste nach Dresden – wie den Theologen und Bürgerrechtler Friedrich Schorlemmer und den Bundesverfassungsrichter Peter Müller, aber auch Fach-

leute aus den Bereichen Datenschutz, Sozial- und Migrationspolitik. Die Debatten drehten sich weniger um die Frage der historischen Exegese der Verfassungsartikel, sondern um die Frage, was diese heute in einer modernen Gesellschaft zur Lösung aktueller Fragen beitragen können.

Höhepunkt der Auseinandersetzung mit der deutschen Verfassung war die gemeinsam am 25. Mai 2019 mit dem Sächsischen Landtag veranstaltete Festveranstaltung zu 70 Jahren Grundgesetz. Festredner war der international renommierte Rechtswissenschaftler und ehemalige Bundesverfassungsrichter Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Dieter Grimm. Grimm verwies auf die

lange Aneignungsgeschichte des Grundgesetzes im Westen der Bundesrepublik, die erst Ende der 1970er zu einer gewissen Konsolidierung führte. Diese Aneignungs- und Auseinandersetzungsprozesse seien stets mit politischen Konflikten und Verfassungskonflikten verbunden gewesen, hätten aber nie den Boden des Grundgesetzes verlassen: „Die Verfassung bewährte sich in den Zeiten heftigster politischer Auseinandersetzungen als Konsensbasis für die politischen Konkurrenten und ging daraus gestärkt hervor.“

Nicht weniger bedeutsam war ein Symposium wenige Tage zuvor, zu dem Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier am 22. Mai 2019 ins Schloss Bellevue eingeladen hatte. In einer besonderen Aktion hatten alle 16 Landeszentralen und die Bundeszentrale „best practice“-Beispiele der politischen Bildung in einem Buch zusammengetragen, das am Sitz des Staatsoberhauptes der Öffentlichkeit vorgestellt wurde. Es war auch deshalb ein besonderer Moment, da diese stark dialogorientierte Konferenz neben dem Festakt am Bundesverfassungsgericht in Karlsruhe die zentrale Gedenkveranstaltung der Bundesrepublik aus Anlass des 70. Geburtstages des Grundgesetzes war. Vertreter aller Landeszentralen waren sehr erfreut, dass Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier der politischen Bildung ein derart prominentes Podium bot. 30 Jahre Mauerfall und Umbruch im Osten dokumentierte die Ausstellung „1989 – Zeitenwende. Osteuropa zwischen Friedlicher Revolution und Gewalt“, die unser Kollege Thomas Platz kuratierte. Die Ausstellung basierte auf Bildern des ehemaligen FAZ-Fotografen Mirko Krizanovic, ergänzt durch historische Einordnungen des Dresdner Osteuropahistorikers Prof. Dr. Tim Buchen. Ihre Premiere feierte die Ausstellung an historischem Ort, nämlich in der Deutschen Botschaft in Prag, was wir dem Verbindungsbüro Sachsen in Prag zu verdanken haben. Anlass war die 30-Jahr-Feier der friedlichen Ausreise der ostdeutschen Botschaftsflüchtlinge, die 1989 wochenlang in der Botschaft kampiert hatten – eine Aktion des Protests, die ein entscheidender Katalysator im Wendejahr 1989 war. Mit einer Debatte am 9. November in der Zentralbibliothek

Dresden und einen Tag später in den Landesbühnen in Radebeul wurde die Ausstellung auch dem sächsischen Publikum vorgestellt. Seither tourt sie durch Sachsen, macht Station in Schulen und Kultureinrichtungen, bei Arbeitsagenturen und in Bibliotheken – und regt zur Auseinandersetzung über die eigenen Erinnerungen an 1989 und die Transformation an. Die Bilder und Texte lenken den Blick aber auch von den rein sächsischen Erfahrungen auf die Breite der Entwicklungen in Mittel- und Osteuropa. In manchen Ländern unserer europäischen Nachbarschaft waren die Einschnitte der Jahre ab 1989 wesentlich dramatischer als in Deutschland, mitunter von bürgerkriegsähnlichen oder kriegerischen Umständen gekennzeichnet. Es ist deshalb durchaus angebracht, sich trotz aller Debatten über die Fehler im Vereinigungsprozess klar zu machen, was auch im internationalen Vergleich die historische Besonderheit an der ostdeutschen Bürgerrevolution – der zweiten geglückten demokratischen Revolution auf deutschem Boden – gewesen ist: ihre internationalen Abhängigkeiten und vor allem ihr friedlicher Charakter.

Nicht weniger anregend waren die zahlreichen Lesungen und Debatten, die unser Haus mit dem Schriftsteller Utz Rachowski ausrichtete. Der aus dem Vogtland stammende, in der DDR wegen Systemkritik inhaftierte, später in die Bundesrepublik abgeschobene und nach der Vereinigung nach Sachsen zurückgekehrte Lyriker und Essayist regt zur Auseinandersetzung über die deutsche Zeitgeschichte und Gegenwart an. Das gilt besonders für seine neuesten Veröffentlichungen wie „Die Lichter, die wir selbst entzünden“ (2019). Dass auf unsere Anregung hin Utz Rachowski im Herbst 2020 den zu seinem Leben und Werk überaus passenden „Alfred-Müller-Felsenburg-Preis für aufrechte Literatur“ in Unna erhält und damit auch gesamtdeutsch gewürdigt wird, freut uns sehr.

Den Schlusspunkt der Aktivitäten zu Geschichte und Gegenwart, Grundgesetz und Zeitgeschichte bot eine gemeinsame Veranstaltung der Katholischen Akademie, der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden und der Sächsischen Landeszentrale für politische



Ein Klassiker unserer Angebote ist der gemeinsame Auftritt mit der Landeszentrale aus Sachsen-Anhalt und der Bundeszentrale für politische Bildung bei der Leipziger Buchmesse. Hier Werner Rellecke (r.) im Gespräch mit dem Historiker und Autor Daniel Ristau im Forum Politik und Medien.

Bildung mit Alt-Bundespräsident Joachim Gauck im vollbesetzten Albertinum. Gauck sprach nicht nur über 30 Jahre Mauerfall und den Vereinigungsprozess, sondern auch über die gegenwärtigen Befindlichkeiten in Ost und West. Er ermutigte zur Auseinandersetzung mit den Skeptikern und Feinden der Offenen Gesellschaft

– und riet dazu, „Leuten von vorgestern“ Argumente abzurufen und ihnen nicht das Feld der Öffentlichkeit zu überlassen. Die großen Chancen der Selbstentfaltung und Selbstverantwortung, die sich gerade den Ostdeutschen nach 1990 geboten hätten, dürften heute nicht zerredet werden.



**Die großen Chancen der Selbstentfaltung und Selbstverantwortung, die sich gerade den Ostdeutschen nach 1990 geboten hätten, dürften heute nicht zerredet werden.**

## LANDTAGSWAHL 2019

Jenseits dieser eher grundsätzlichen Auseinandersetzungen mit Zeitgeschichte, Rechtsstaat und Politik setzten wir als Landeszentrale in den Sommermonaten einen klaren Schwerpunkt auf die aktuelle Politik – konkret die Landtagswahl 2019. Unsere Kollegen Werner Rellecke und Dr. Joachim Amm legten zwei Bücher zum Thema vor: „Wahlen in Sachsen“ und „Die Parteien in Sachsen“, die kompakt, präzise und informationsgesättigt das Wahlprozedere, Wahlstatistiken und Wahlrecht bzw. die Parteien mit ihren Programmen, ihren handelnden Personen im Kontext der allgemeinen gesellschaftlichen Entwicklungen vorstellen.



**Nutzten 2014 noch 283.000 Menschen den Wahl-o-Mat vor der sächsischen Landtagswahl, verzeichneten wir 2019 rund 590.000 Zugriffe auf dieses Online-Instrument.**

Für junge Leute brachten wir im Rahmen unserer Reihe #wtf?! einen Film und eine Zeitung heraus, die ebenfalls in das Thema Wahlen einführte.

Den mittlerweile generationenübergreifend sehr beliebten Wahl-O-Mat erarbeiteten wir gemeinsam mit der Bundes-

zentrale für politische Bildung und der Universität Düsseldorf sowie einem Team aus sächsischen Spezialisten und jungen Menschen. Dieses Team las und verglich die Wahlprogramme aller 19 in Sachsen zur Wahl zugelassenen Parteien, clusterte Gemeinsamkeiten und Unterschiede. Anhand von 38 Thesen konnten Bürgerinnen und Bürger im netzbasierten Wahl-O-Mat ausprobieren, welche Parteien ihren politischen Meinungen näher oder ferner stehen. Nutzten 2014 noch 283.000 Menschen den Wahl-O-Mat vor der sächsischen Landtagswahl, verzeichneten wir 2019 rund 590.000 Zugriffe auf dieses Online-Instrument – eine Zahl, die unsere eigenen Erwartungen weit übertraf – und ein Zeichen dafür war, dass die Wahl 2019 zu einer Steigerung des politischen Interesses geführt hat.

Das galt auch für den letzten Baustein unseres Angebots: Erstmals richtete die Landeszentrale in Kooperation mit der Sächsischen Zeitung, der Leipziger Volkszeitung und der Freien Presse in allen 60 Wahlkreisen Sachsens Wahlkandidatenforen aus. Die Kandidatinnen und Kandidaten der sechs im Landtag und/oder Bundestag vertretenden Parteien CDU, SPD, FDP, Bündnis 90/Die Grünen, Die Linke und AfD stellten sich zwischen Mitte Juni und Ende August der Debatte. Die Zeitungen sorgten für Werbung und Nachberichterstattung. Auch der MDR und überregionale Medien berichteten. Moderiert wurden die Abende von Journalisten der drei beteiligten Zeitungen, Mitarbeitern der Landeszentrale, Kollegen aus Partnerorganisationen oder freien Journalisten. Die Resonanz war sehr gut: Fast 7.000 Teilnehmerinnen und



Wahlforum in Radebeul mit über 250 Teilnehmerinnen und Teilnehmern.

Teilnehmer beteiligten sich an den Debatten. Sie konnten bereits vor Beginn der Veranstaltung an der Themenauswahl des jeweiligen Abends mitwirken.

Die Landeszentrale und die beteiligten Zeitungen wollten mit diesem Angebot einen Beitrag zu einer sachlichen und zugleich leidenschaftlichen Debattenkultur leisten, den Bürgerinnen und Bürgern in allen Landesteilen die Möglichkeit geben, die Kandidatinnen und Kandidaten sowie die von ihnen vertretenen Parteiprogramme kennenzulernen. Dieses Vorhaben glückte – Fortsetzung folgt im Vorfeld der Bundestagswahl 2021.

### DEIN SACHSEN

Auf Anregung der 2017 tagenden Fachkommission „W wie Werte“ des Sächsischen Kultusministeriums entwickelte die Landeszentrale ein Buch für Kinder und Jugendliche, in dem Verfassung und Grundrechte altersgerecht erklärt werden. Das war „Neuland“ für die Landeszentrale. Mit Sandy Schulze und André Martini fand unser Publikationsteam ein überaus versiertes Autoren-Grafiker-Duo für das Buch „Dein Sachsen. Das Land und seine Verfassung“. Bis heute hat das Buch bereits drei Auflagen erfahren, wurde in Klassensatzstärke an alle Grundschulen Sachsens verteilt und eifrig von Lehrerinnen und Lehrern nachbestellt.

Worum geht es? Mit den Figuren Oskar und Lucie touren junge Leser quer durchs Land und lernen dabei die sächsische Verfassung und das politische System kennen. Nach einem Start mit vielen Fragezeichen fügen sich die Puzzle-



Demokratie ganz nah - 16 Ideen für ein gelebtes Grundgesetz. Die Direktorinnen und Direktoren der Landeszentralen zu Gast beim Bundespräsidenten im Mai 2019 in Schloss Bellevue

teile langsam zusammen: Was passierte in der sächsischen Geschichte? Warum brauchen wir eine Verfassung? Dürfen wir eigentlich immer sagen, was wir wollen? Und wie wird ein Land regiert? Unterwegs füllt sich der Rucksack Stück für Stück mit Verfassungswissen – zum Landesparlament, der sächsischen Regierung und auch zu den Gerichten Sachsens. Und mit etwas Ausdauer können die jungen Leser – Kinder ab ca. 9 Jahren – am Ende ein eigenes Verfassungsdiplom in den Händen halten. Mit 27.000 gedruckten Exemplaren in nur einem Jahr ist das Buch die erfolgreichste Publikation der SLpB.

### NETZPOLITISCHE TAGE/NEUE WEBSITE/ESTLAND-FAHRT

Auch auf dem Gebiet der politischen Bildung online ist im Jahre 2019 sehr viel passiert. An erster Stelle ist hier die neue Website zu nennen, die nach der Sommerpause nach intensiver, aufwändiger und überaus planvoller Vorarbeit an den Start ging. Sie bietet eine nutzerfreundliche Oberfläche, strukturiert unsere Unterseiten besser als bisher – und wird noch stärker als zuvor der „Informationshafen“ unserer Arbeit sein. Der bereits erwähnte Wahl-o-Mat band die Arbeit des Referats über weite Strecken des Jahres; die gesteigerten Klickzahlen belegen den Erfolg dieser intensiven Arbeit.

» Mit 27.000 Exemplaren in nur einem Jahr ist das Buch „Dein Sachsen“ die erfolgreichste Publikation der SLpB.

Die netzpolitischen Tage, die unser Haus gemeinsam mit allen Landeszentralen ausgerichtet, werden immer mehr zu einem Aushängeschild unserer Arbeit im Feld der Digitalpolitik. Die Themenpalette der Vorträge, Debatten, Seminare und Filmvorführungen ist breit und zeigt die Vielfältigkeit und Virulenz des Themas Netzpolitik. Unterjährig ergänzen zahlreiche Schulungen und Workshops das Angebot des Referates, von den bewährten Formaten des Online-Dialogs und der auf Schülerinnen und Schüler ausgerichteten Reihe #wtf?! ganz zu schweigen. Zudem brachten die Landeszentrale ihre Expertise in unterschiedlichen Gremien ein, nicht zuletzt zum Thema „Hate Speech“, das immer mehr um sich greift.

Ein komplett neues Angebot machte die Landeszentrale Expertinnen und Experten, als sie im September 2019 nach Estland reiste, eines der am stärksten digitalisierten und innovativsten Länder Europas. Estnische Fachleute erklärten die E-Government-Philosophie und das Datenschutz-Verständnis des Landes und erläuterten praktische Anwendungsfelder. Aufgrund der positiven Resonanz wird die SLpB nicht das letzte Mal in den baltischen Staat gereist sein.

### AUSBAU DER POLITISCHEN BILDUNG IM LÄNDLICHEN RAUM UND IN DEN SCHULEN

Mit fast 150 Veranstaltungen ist das gemeinsam mit den Volkshochschulen Sachsens ausgerichtete Projekt „Kontrovers vor Ort. Fakten-Thesen-Argumente“ mittlerweile eine tra-



Büchertisch beim Wahlforum zur Europawahl 2019 im Mai in Leipzig. 103 Veranstaltungen wurden mit Infoständen begleitet.

gende Säule unserer Landeszentrale geworden. Damit setzen wir den Anspruch um, politische Bildung nicht nur in den drei Großstädten des Freistaates anzubieten, sondern auch in der Breite des Landes. Die Themenpalette umfasst inzwischen fast alle Politikfelder. Die Partnerschaft mit den Volkshochschulen intensiviert sich; mittlerweile versuchen wir auch weitere zivilgesellschaftliche und öffentliche Partner einzubinden – örtliche Vereine und Initiativen, Verbände, Hochschulen.

Auch das Projekt „Schule im Dialog Sachsen“ zieht immer weitere Kreise. Deutlich wurde dies vor allem 14.

November, als unser Haus mit zahlreichen Partnern im Weißeritz-Gymnasium in Freital eine sehr gut besuchte Netzwerktagung ausgerichtet. Dabei ging es um die Frage, wie die Zusammenarbeit zwischen Schulen und Projektanbietern verbessert werden kann, welche Kriterien für eine wirkungsorientierte Projektarbeit nötig sind, welche Schnittstellen frühzeitig beleuchtet oder im Projektverlauf verbessert werden sollten und wie nachhaltiger Erfolg abgesichert werden kann. Anfang 2021 lädt die Landeszentrale zur nächsten Vernetzungstagung ein.

Nahe am Bürger, aktuelle Themen aufgreifen und in der Breite des Landes präsent zu sein – das ist der Anspruch der Landeszentrale.

## PERSONALIA UND KURATORIUM

Das Jahr 2019 war nicht nur durch zahlreiche neue Arbeitsschwerpunkte geprägt, es stand auch im Zeichen des personellen Aufwuchses der Landeszentrale. Der Landtag als Haushaltssouverän genehmigte unserem Hause neue Stellen, die wir im Laufe des Jahres besetzen konnten. Die Kolleginnen und Kollegen Lydia Haferkorn, Sophie Quadt, Friedemann Brause, Christina Wittich, Andreas Heinrich, Justyna David und Larissa Baidinger arbeiten im Veranstaltungsreferat, in der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit sowie im Projekt „Kontrovers vor Ort“. Wir versuchen mit dieser Personalaufstockung nun, unsere strategischen Ziele noch besser zu erreichen, nämlich über politische Bildung die Zivilgesellschaft in Sachsen zu stärken. Wir freuen uns über die neuen Kollegen und wünschen ihnen eine glückliche Hand für Ihre Aufgaben. Verabschiedet in den Ruhestand haben wir nach fast drei Jahrzehnten Tätigkeit in unserem Hause Frau Karin Just-Hofmann, die viele Jahre das erfolgreiche Projekt „Blick hinter die Kulissen“ betreut hat und viele Seniorengruppen mit Politik, Medien und Zeitgeschichte in Sachsen vertraut gemacht hat. Damit hat sie sich große Verdienste um die politische Bildung erworben.

Mit dem Ende der Legislaturperiode hat auch das Kuratorium seine Arbeit eingestellt. Das Kuratorium hat die wichtige Aufgabe, die Überparteilichkeit der Landeszentrale zu überwachen sowie dem Haus mit Rat und Tat zur Verfügung zu stehen. Wir danken dem Kuratorium der Jahre 2015-2019 unter Vorsitz des Landtagsabgeordneten Oliver Fritzsche (CDU) für seine engagierte Begleitung unserer Arbeit und freuen uns auf die Zusammenarbeit mit dem neuen Kuratorium für die Jahre 2019-2024. Mit der Bildung der neuen Regierungskoalition aus CDU, SPD und Bündnis 90/Die Grünen stand Ende 2019 der mittlerweile auch vollzogene Wechsel

Begleitveranstaltung zur Ausstellung INSIDE IRAN im Dresdner Kunsthaus Raskolnikow im November 2019. Podiumsdiskussion mit Hannah Darabi (Fotografin), Bahram Shabani (Fotograf), Jan Oelker (Fotograf) und Charlotte Wiedemann (Journalistin und Autorin).



Wir danken für die jahrzehntelange gute Zusammenarbeit mit den zuständigen Abteilungen und Referaten im Kultusministerium und gehen in positivem Geiste auf die Zusammenarbeit mit unserem neuen Ministerium zu.

unseres Hauses als nachgeordnete Behörde vom Staatsministerium für Kultus zum Staatsministerium der Justiz und für Demokratie, Europa und Gleichstellung fest. Wir danken für die jahrzehntelange gute Zusammenarbeit mit den zuständigen Abteilungen und Referaten im Kultusministerium und gehen in positivem Geiste auf die Zusammenarbeit mit unserem neuen Ministerium zu.

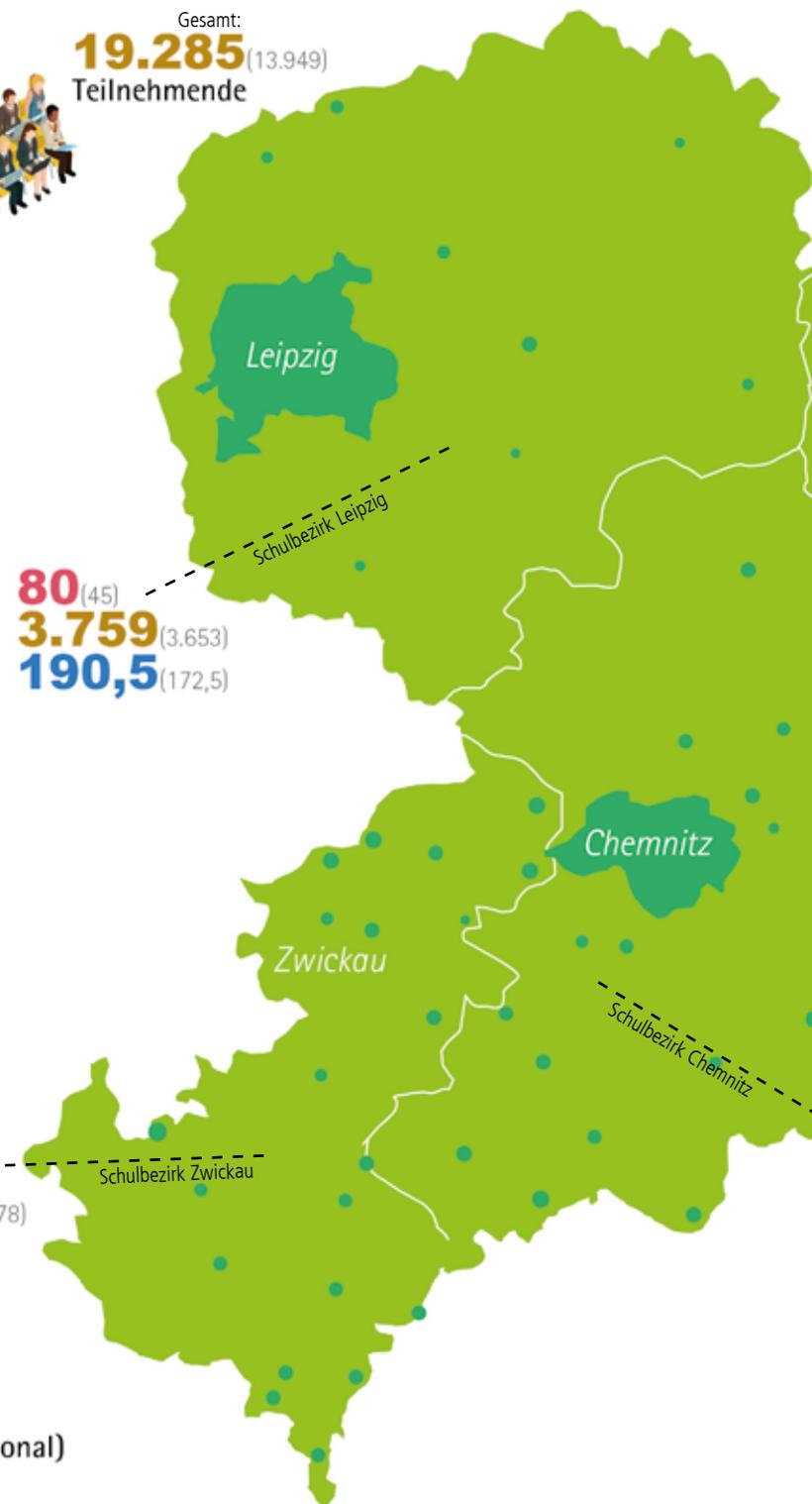


# Das Jahr in Zahlen

Eine Zusammenfassung der Arbeit der Sächsischen Landeszentrale für politische Bildung im Jahr 2019



Gesamt:  
**19.285** (13.949)  
Teilnehmende



Legende

- Veranstaltungen 2019** (2018)
- Teilnehmende 2019** (2018)
- Arbeitseinheiten 2019** (2018)



**103** (75)  
Veranstaltungen  
mit Infostand



## Themen

- Deutsche Geschichte / Geschichte allgemein **27** (25)
- Diktatur - Aufarbeitung und Systemvergleich **28** (23)
- Europa/Internationales **33** (56)
- Innenpolitik **47** (25)
- Politische Bildung **148** (100)
- Politisches System/ politische Ordnung **58** (39)
- Sächsische Geschichte/ Landeskunde **8** (5)

**2.055**  
Teilnehmende



10 | JOURNAL

**130**  
(KvO)-Veranstaltungen



**393** (146)  
Presseberichte  
(lokal, überregional, international)  
zur Tätigkeit der SLpB

**42** (17)  
**1.062** (778)  
**93** (32)



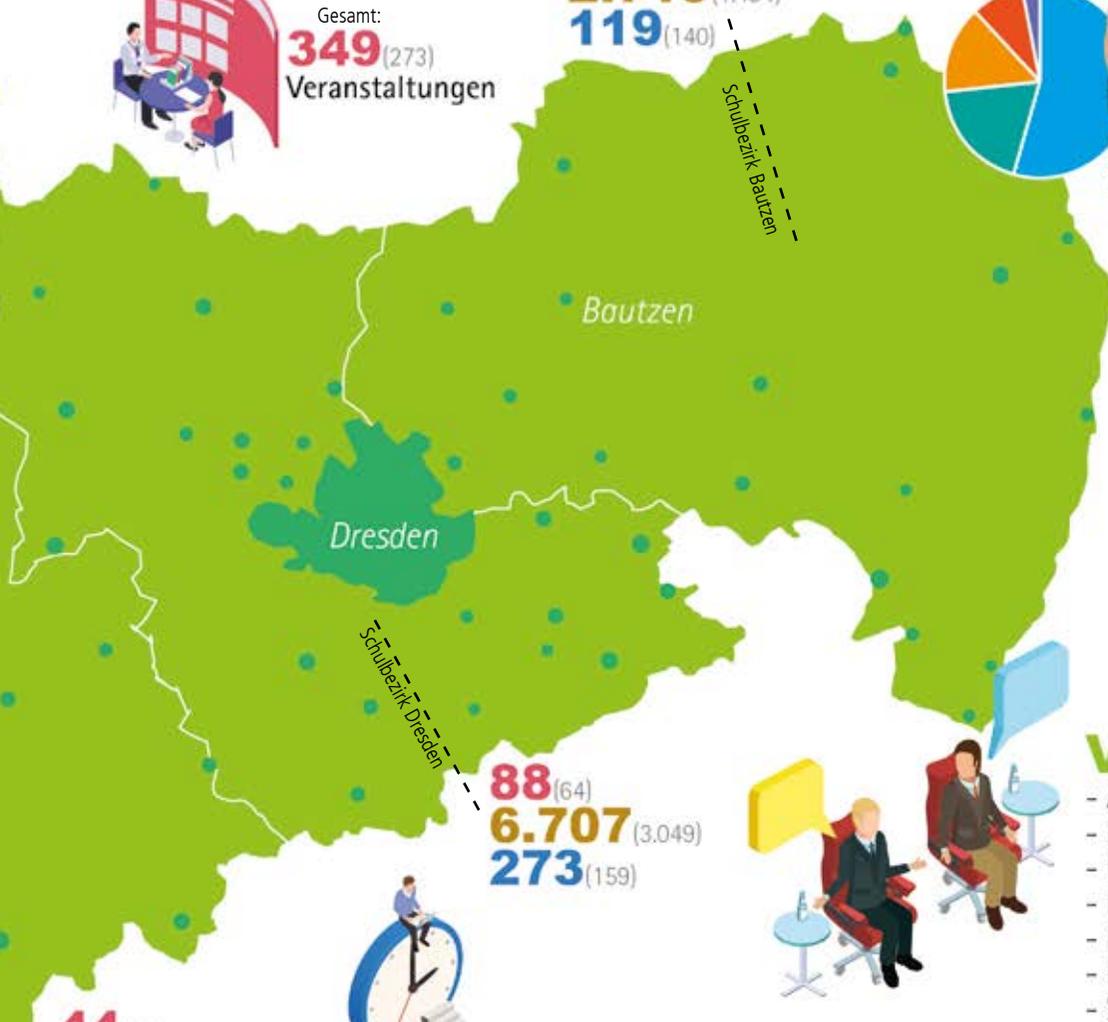
Gesamt:  
**349**<sup>(273)</sup>  
Veranstaltungen

**47**<sup>(36)</sup>  
**2.719**<sup>(1.434)</sup>  
**119**<sup>(140)</sup>



## Beteiligung an Fremdveranstaltungen

- Moderation **10**<sup>(1)</sup>
- Teilnahme Podiumsdiskussionen **2**<sup>(7)</sup>
- Vortrag **37**<sup>(32)</sup>
- Expertengespräch **6**<sup>(12)</sup>
- Sonstiges **13**<sup>(15)</sup>



Bautzen

Dresden

Schulbezirk Bautzen

Schulbezirk Dresden

**88**<sup>(64)</sup>  
**6.707**<sup>(3.049)</sup>  
**273**<sup>(159)</sup>



**4x** 17.500  
Newsletter

**214**<sup>(164)</sup>  
Veranstaltungen  
mit Kooperationspartnern



**70**<sup>(86)</sup>  
Kooperationspartner

## Veranstaltungsformen

- Ausstellungseröffnung / Begleitveranstaltungen **5**<sup>(4)</sup>
- Bildungsreise **9**<sup>(12)</sup>
- Filmvorführung und Diskussion **32**<sup>(23)</sup>
- Führung / Exkursion **3**<sup>(8)</sup>
- Lesung **12**<sup>(10)</sup>
- Podiumsdiskussion **76**<sup>(24)</sup>
- Seminar **23**<sup>(15)</sup>
- Tagung **17**<sup>(14)</sup>
- Vortrag (mit Diskussion) **82**<sup>(96)</sup>
- Wettbewerb **1**<sup>(4)</sup>
- Workshop / Projekttag / Planspiel **73**<sup>(52)</sup>
- Sonstiges **16**<sup>(10)</sup> (Festveranstaltung, Gedenkveranstaltung, Infomobileinsatz, Informationsstand, Theateraufführungen und Poetry Slams)



**28x**  
Einsatz des Infomobils

**44**<sup>(33)</sup>  
**1.856**<sup>(1.427)</sup>  
**99,5**<sup>(78,5)</sup>



Gesamt:  
**1.032,5**<sup>(1.018,5)</sup>  
Arbeitseinheiten



Deutschland  
**3**<sup>(6)</sup>  
**188**<sup>(130)</sup>  
**24**<sup>(65)</sup>



Sachsen  
**13**<sup>(24)</sup>  
**852**<sup>(1.751)</sup>  
**50,5**<sup>(146,5)</sup>

SLpB  
**28**<sup>(42)</sup>  
**847**<sup>(1.520)</sup>  
**105**<sup>(110)</sup>

EU + Israel  
**4**<sup>(6)</sup>  
**1.295**<sup>(207)</sup>  
**78**<sup>(115)</sup>

# Kontrovers vor Ort

Seit 2014 arbeiten die sächsischen Volkshochschulen und die Landeszentrale zusammen. 2018 wurde unter dem Projekttitel „Kontrovers vor Ort“ eine Intensivierung der Zusammenarbeit vereinbart. Ziel ist die Stärkung der politischen Bildung im ländlichen Raum.

Fragen an Andreas Heinrich vom KvO-Team der SLpB



Beschreiben Sie zunächst einmal das Projekt „Kontrovers vor Ort“. Was ist der Entstehungshintergrund des Projektes? Was sind die Ziele?

In den frühen 2010er-Jahren war zum einen die SLpB mit ihren Angeboten nicht so stark in Regionen, vor allem nicht im ländlichen Raum, erlebbar. Zum anderen fand politische Bildung kaum in den Volkshochschulen statt. Der Bedarf an politischen Bildungsangeboten im Freistaat Sachsen, gerade in der gesamten Fläche, war hoch. Hinzu kam der Umstand, dass kostenintensive Veranstaltungen konzipiert wurden, die dann nur einmal stattfanden.

Somit bot eine bereits 2012 geschlossene Kooperationsvereinbarung mit dem Sächsischen Volkshochschulverband (SVV) den Rahmen, die genannten Probleme zu beseitigen. Einmal konzipierte Veranstaltungen werden einem Mehrfachnutzen zugeführt, indem man sie als Reihen in verschiedenen Regionen stattfinden lässt. Das macht man gemeinsam mit den regionalen Volkshochschulen als Partner auf Augenhöhe, die mit vielen Standorten insbesondere im ländlichen Raum präsent sind. Somit wurde politische Bildung wieder in die Fläche getragen. Der SVV hat sich dabei koordinierend auf Seiten der Volkshochschulen eingebracht.

Die Zusammenarbeit mit den Volkshochschulen begann 2015 mit insgesamt 14 Veranstaltungen zum Thema „Islam in Deutschland“. Inzwischen hat das Projekt ein eigenes Budget und wir haben die Kooperation auch für sogenannte dritte Partner geöffnet. Wichtige Voraussetzungen sind dabei entweder ein gutes eigenes Netzwerk bzw. ein starkes eigenes Marketing oder eine attraktive Örtlichkeit, die einen guten Rahmen für eine politische Bildungsveranstaltung bietet. Im Jahr 2019 wurden 142 Veranstaltungen in allen Teilen Sachsens durchgeführt. Insgesamt nahmen 1.993 Menschen daran teil.

Das Projekt bezieht sich im Titel auf den Begriff „Kontrovers“. Wie kommt es dazu? Welches Verständnis des

### Begriffs liegt dem Projekt zugrunde?

Der Projekttitel soll deutlich machen, dass unsere Referentinnen und Referenten mit den Bürgerinnen und Bürgern in den Dialog treten wollen und dabei auch kontroverse Themen nicht scheuen – im Gegenteil, Kontroverse ist gewünscht. Wir setzen dabei auf eine starke Moderation und die aktive Beteiligung der Teilnehmenden.

### Wie arbeiten Sie konkret in dem Projekt? Wer ist die Zielgruppe?

Wir als SLPB entwickeln und konzipieren mit dem Input und dem Feedback der Volkshochschulen und der dritten Partner die Themen und Veranstaltungen im Halbjahresrhythmus. Bei der Themenauswahl setzen wir auf eine breite Mitwirkung unserer Partner, aber auch auf Aktualität. Wir nehmen auch gezielt Themen ins Visier, die gerade nicht im gesellschaftlichen Fokus stehen.



Diskussion zum Sachsen-Monitor im Januar 2019 in Zwickau.

Während die SLPB die inhaltliche Gestaltung und die Begleichung der fälligen Honorar- und Reisekosten der Referentinnen und Referenten übernimmt, organisieren die VHS oder die dritten Partner die Örtlichkeiten für die Durchführung der Veranstaltungen und übernehmen die (lokale) Bewerbung.

### Welche Formate wenden Sie an, um Kontroversen zu behandeln? Welche Themen werden in den Seminaren verhandelt? Gibt es ein Beispiel, anhand dessen das Vorgehen illustriert werden kann?

Bei den Formaten versuchen wir auf einen guten Mix zu achten. Überwiegend kommt aber das klassische Vortragsformat mit anschließender Diskussion mit den Teilnehmenden zum Tragen. Davon abweichend können auch kurze Filme, Musikstücke oder Lesungen der Aufhänger

für eine anschließende Debatte sein. Dabei setzen wir fast immer auf mehrere Akteure (Referentinnen und Referenten und/oder Moderatorinnen und Moderatoren), um die Veranstaltungen lebhaft zu gestalten. Ein besonderes Format ist unser Kneipen-Theaterstück, bei dem die Zuschauerinnen und Zuschauer mit den Schauspielenden direkt in den Dialog treten können.

Thematisch streben wir an, große Teile des aktuellen gesellschaftlichen Diskurses, aber auch spezielle Randthemen abzubilden. Dabei setzen wir auf die gesamte Bandbreite der politischen Themen, aber auch Ökologie, Wirtschaft und andere gesellschaftliche Themen kommen nicht zu kurz. Unter Umständen behandeln wir auch mal Themen, die eine sehr regionale Ausprägung haben, wie z.B. den Umgang mit dem Wolf.



# 60 Wahlkreise 60 Wahlforen

Sachsen. Debattenland Nummer Eins.



Vor den Sächsischen Landtagswahlen am 1. September 2019 bot die SLpB mit sechzig Wahlforen in allen Wahlkreisen die Möglichkeit, mit Direktkandidaten und -kandidatinnen ins Gespräch zu kommen. Ein bundesweit einmaliges Projekt.

Bürgerinnen und Bürger sollten den Kandidatinnen und Kandidaten für die Landtagswahl auf Augenhöhe begegnen, Kandidatinnen und Kandidaten sich den Fragen der Wählerinnen und Wähler stellen. Das war die Zielstellung, mit welcher die Sächsische Landeszentrale für politische Bildung die Wahlforen ins Leben rief. Eingeladen waren die Parteien, die eine realistische Aussicht hatten, in den kommenden Landtag einzuziehen.

Die Wahlforen sollten Raum geben für sachliche und auch kontroverse Diskurse zu den zentralen Themen der Landespolitik. Außerdem sollte mit den Foren die Debattenkultur in Sachsen gestärkt werden. Das Konzept ging auf. Im Vorfeld der Landtagswahlen präsentierte sich Sachsen als Debattenland Nummer Eins.

Das Publikum durfte selbst entscheiden, zu welchen Themen sich die Kandidaten während der Foren jeweils positionieren mussten. Außerdem konnten Besucherinnen und Besucher selbst Diskussionsbeiträge einbringen. Es dominierten die Themen „Bildung und Wissenschaft“ (73 %), „Umwelt und Infrastruktur“ (71 %), gefolgt von „Inneres und Integration“ (48 %). Rund 43 Prozent der Bürgerinnen und Bürger wollten über das Themengebiet „Soziales und Gesundheit“ sprechen, 26 Prozent über das Thema „Wirtschaft und Arbeit“. In allen Wahlforen wurden mindestens zwei Themenbereiche behandelt. Die Anwesenden diskutierten im Schnitt zwei Stunden.

Insgesamt nahmen rund 7.000 Menschen das Angebot der 60 Wahlforen in ganz Sachsen an. Im Schnitt saßen 108 Teilnehmende im Publikum. „Gerade in den letzten



Podium beim Wahlforum im Wahlkreis Görlitz mit den Direktkandidaten Mirko Schultze (Linke), Stefan Waurich (FDP), Michael Kretschmer (CDU), Mike Thomas (SPD), Franziska Schubert (Grüne) und Sebastian Wippel (AfD)

Wochen vor dieser sehr wichtigen Landtagswahl zeigte sich noch einmal ein großes Interesse der Bürgerinnen und Bürger an politischen Themen“, so Roland Löffler. „Und es hat sich wieder gezeigt: Die Sachsen haben einen hohen Redebedarf. Gefreut hat uns darum, dass die Wahlforen sehr zivil abliefen, kontrovers, aber sachlich.“ Er sieht die Wahlforen als einen wichtigen Beitrag zur politischen Debattenkultur in Sachsen. Sie bilden die politische Landschaft im Freistaat ab, zeigen aktuelle Themen und Kontroversen und geben Raum für den argumentativen Austausch.

Mit den Wahlforen bot die SLpB den Bürgerinnen und Bürgern die Möglichkeit, sich umfassend zu informieren, um eine kompetente Wahlentscheidung treffen zu können. Dies war nur durch die enge Kooperation mit Partnern umzusetzen: Diese ergänzten die lokalen, fachlichen Kompe-



Alle Wahlforen boten viel Raum für Fragen. Dr. Roland Löffler: „Mit den Wahlforen haben die Bürger in jedem Wahlkreis die Chance, die Kandidaten der aussichtsreichen Parteien kennenzulernen.“

tenzen der SLpB und unterstützten das Vorhaben sowohl personell als auch materiell. Die drei großen regionalen Tageszeitungen Freie Presse, Leipziger Volkszeitung und Sächsische Zeitung waren zur Zusammenarbeit bereit und hochmotiviert, den politischen Diskurs zu befördern, überparteiliche Informationen zu vermitteln und zur Entscheidungsfindung der Bürgerinnen und Bürger beizutragen. Durch die Verbreitungsgebiete der Tageszeitungen erreichten die Wahlforen eine hohe Transparenz und Reichweite.

Am Ende sind die Themen angerissen, aber nicht auserzählt. Gesprächsbedarf besteht auch weiterhin. Die Wahl am 1. September hat einen deutlichen Einblick in die Stimmungslage der Bevölkerung gegeben. Sie hat klar gezeigt, mit welchen Themen sich sowohl die sächsische Gesellschaft als auch die Landeszentrale wenigstens bis zur nächsten Bundestagswahl intensiver auseinandersetzen müssen. Darum ist die Debatte im Freistaat von Seiten der SLpB nicht abgeschlossen. „Unser Auftrag ist es, Plattform des Gesprächs und der Auseinandersetzung über aktuelle politische Entwicklungen zu sein. Der Aufgabe stellen wir uns mit den Wahlforen, aber auch das ganze Jahr über mit zahlreichen anderen Veranstaltungen“, so Roland Löffler.

Die Wahlforen waren unser Beitrag zur einer fundierten, sachlichen Streitkultur in Sachsen. Unsere Aufgabe als Landeszentrale ist es, eine Plattform der politischen Debatte zu sein.

# Ein Wahl-O-Mat für Sachsen

Von Lilith Grull



Wer zur Landtagswahl im September 2019 nicht wusste, bei welcher Partei er sein Kreuz machen sollte, bekam mit dem Wahl-O-Mat eine Orientierungshilfe. Das Onlinetool wurde im Frühsommer über mehrere Wochen entwickelt.

Rückblick: „Azubis sollen ein kostenfreies ÖPNV-Ticket erhalten“, liest Tanja Binder vor. „Diese These ist schon sehr verständlich formuliert. Aber wir müssen klären, ob es das Azubi-Ticket im Freistaat schon gibt und ob es auch eine Partei gibt, die das nicht möchte?“ Die Politikwissenschaftlerin sitzt mit vier anderen Expertinnen und Experten für sächsische Politik, 18 Jugendlichen und fünf Moderatorinnen und Moderatoren im Halbkreis in einem Konferenzraum. Ihre Augen sind auf die Leinwand gerichtet. Gemeinsam schauen sie sich die ersten Ergebnisse der Gruppe „Umwelt, Energie, Infrastruktur“ an.

Zusammen entwickelten sie in einem Workshop der Bundeszentrale und der Landeszentrale für politische Bildung die 38 Thesen für den Wahl-O-Mat zur Sächsischen Landtagswahl. Die Nutzerinnen und Nutzer konnten auf die Thesen mit „stimme zu“, „neutral“ und „stimme nicht zu“ antworten. Diese Positionen wurden mit denen der Parteien verglichen und das Tool spuckte dann die rechnerische Übereinstimmung aus.

## WICHTIGKEIT UND UNTERSCHIEDE

Tanja Binder achtete bei der Entwicklung des Wahl-O-Mats vor allem darauf, dass jede Partei bei der Zusammenstellung der Thesen mit bedacht wurde. Bei der Auswahl stand zwar an allererster Stelle die politische Relevanz für Sachsen, aber an zweiter Stelle „mussten wir immer nach unterschiedlichen Einstellungen der Parteien suchen, damit der Wahl-O-Mat funktionieren konnte“, sagt sie. „Wenn alle Parteien das kostenfreie Ticket befürwortet hätten, dann hätten wir dazu keine These gebraucht. Wir suchten neben der Wichtigkeit die Unterschiede.“



Wahl-O-Mat zur Landtagswahl in Sachsen ging am 5. August 2019 online. Alexander Dierks (Generalsekretär der CDU), Rico Gebhardt (Spitzenkandidat der Linken), Henning Homann (Generalsekretär der SPD), Jörg Urban (Spitzenkandidat der AfD), Katja Meier (Spitzenkandidatin der Grünen) und Kristin Franke (Listenplatz 2 Landesliste der FDP) testeten als Erste den Sachsen-Wahl-O-Mat vor den Augen der Presse.

Auch Sophie Anders war Teil der Jugendredaktion. Sie warf ein: „Zur Verbreitung kann ich sagen, dass meine Freunde nur zum Teil das Azubi-Ticket nutzen“. Sophie Anders kommt aus einer kleinen Gemeinde und wollte besonders die Themen des ländlichen Raumes einbringen.

### KOMPLEXE THEMEN, KLARE THESEN

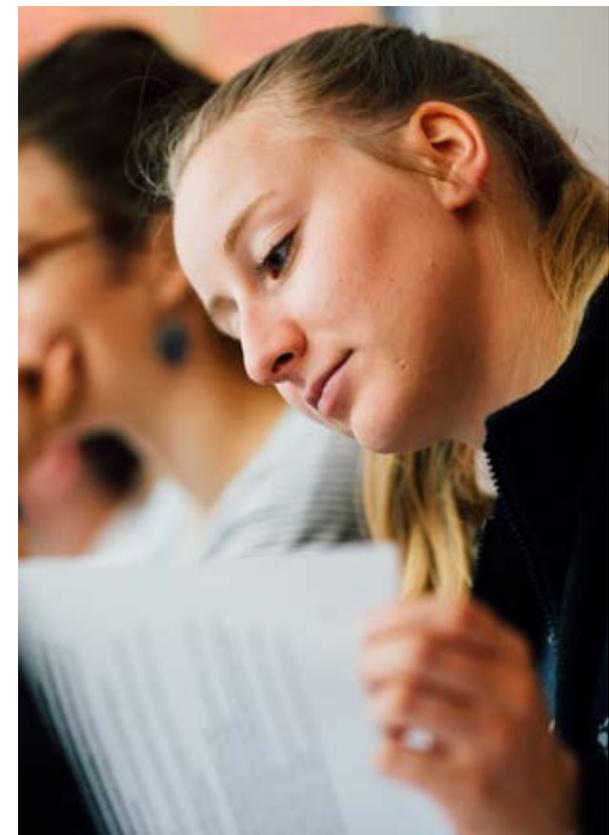
Der Wahl-O-Mat wurde über mehrere Wochen entwickelt. Im ersten Workshop wurden 80 Thesen in Themengruppen wie „Umwelt, Energie, Infrastruktur“ oder „Bildung, Familie“ erarbeitet. „Bevor wir irgendetwas formulieren konnten, setzten wir uns mit unseren Gruppenthemen auseinander“, erklärt Sophie Anders und zeigt auf eine Stell-

wand. Auf kleinen gelben Haftnotizen sind dort Begriffe gesammelt. Sie klebten unter großen bunten Zetteln mit Überthemen: „Wir haben komplexe Felder wie Schule oder Betreuung entwickelt und geschaut, was die einzelnen Parteien in ihren Wahlprogrammen dazu anboten.“ Erst dann wurden die großen Themen auf einen Satz heruntergebrochen. „Im nächsten Schritt diskutierten wir diese Sätze gemeinsam mit den anderen Gruppen. Nach und nach reduzierten sich die Thesen und immer bessere Formulierungen entstanden“, sagt Sophie Anders.

Alle zur Wahl zugelassenen Parteien erhielten die 80 Thesen des ersten Workshops mit der Bitte um Positionierung



Die 38 Thesen des Wahl-O-Mat entwickelte eine Redaktion aus Jugendlichen und Politik-Experten in mehreren Workshops.





**Die SLpB verzeichnete im Vorfeld der Landtagswahlen in Sachsen ca. 590.000 Zugriffe auf das Tool. Im Jahr 2014 waren es noch weniger als die Hälfte – hier nutzten rund 283.000 Menschen den Wahl-O-Mat, um zu ihrer Wahlentscheidung zu gelangen.**

und entsprechender Begründung. Diese Antworten der Parteien wurden dann auf Logik geprüft. Es kam schon vor, dass Antwort und Begründung widersprüchlich waren. Bei einem zweiten Workshop wurde noch einmal nach politischer und gesellschaftlicher Relevanz sowie Abgrenzung zwischen den Parteien sortiert bis letztendlich 38 Thesen ausgewählt waren. Danach waren die Programmierer am Zug, bis der Wahl-O-Mat zur Sachsenwahl am 5. August online gehen konnte.

### DEN HORIZONT ERWEITERN

Sophie Anders war im Jahr 2019 Erstwählerin. Auch sie hatte bei der Europawahl den Wahl-O-Mat zurate gezogen: „Es war zwar nur ein Vergleichsinstrument, aber es half, den

Horizont zu erweitern. Wenn man ehrlich ist, liest ja kaum einer die ganzen Parteiprogramme.“ Durch den Wahl-O-Mat hat sie sich mit neuen Themen und den Positionen anderer Parteien auseinandergesetzt. Das eröffnete Sophie Anders eine neue Sicht. Dem stimmt auch Kahled Al Saadi zu. Der 21-jährige Student aus Leipzig sagt: „Man konnte das Tool dazu nutzen, um herauszufinden, in welchem politischen Spektrum seine eigenen Interessen verortet sind. Die Entscheidung selbst nahm es einem aber natürlich nicht ab.“

Dabei scheint es gar nicht so selbstverständlich zu sein, dass man wählen geht. „Bei den Bundestagswahlen 2002 ergaben Umfragen, dass besonders Erstwähler nicht ihr

Kreuz setzen wollen“, erzählt die Projektleiterin Pamela Brandt von der Bundeszentrale für politische Bildung. „So kamen wir auf das Konzept des Wahl-O-Mats als politischen Appetitanreger. Dabei mussten die Menschen, anders als sonst, sich zu den Themen selber positionieren.“ 2002 befragte die Bundeszentrale Erstwähler, warum sie nicht wählen wollten. Das Ergebnis: Viele verstanden die Sprache der Politiker, ihre komplexen Themen und deren Wichtigkeit für einen selber nicht. Auch wegen dieser Antwort habe sich die Bundeszentrale dazu entschlossen, die Jugendlichen in die Entwicklung des Programmes mit einzubinden; denn nur sie konnten erzählen, was für sie und ihre Zukunft wichtig und lebensnah wäre.

# Politische Bücher



Joachim Amm:

## Die Parteien in Sachsen

In Sachsen verschieben sich derzeit manche parteipolitischen Kräfteverhältnisse. Vor diesem Hintergrund bietet der Band Grundinformationen über politische Parteien sowie eine aktuelle Bestandsaufnahme der sächsischen Parteienlandschaft. Zunächst werden u. a. die Funktionen, Programme und Strukturen sowie die Verankerung der sächsischen Parteien in der Gesellschaft diskutiert. Dann werden die Parteien in knappen Einzelportraits faktenreich vorgestellt.

Werner Rellecke:

## Wahlen in Sachsen

Über freie Wahlen wird die Staatsgewalt vom Volk auf Politiker übertragen. Sie sind die Grundlage jedes demokratischen Staates. Der kleine Band versteht sich als praktischer Wahlhelfer. Er erläutert unter anderem, wie und wo an welchem Wahltag gewählt wird, was bei einer Briefwahl zu beachten ist, welche Aufgaben die zu wählenden Volksvertretungen wahrnehmen und zu welchen Ergebnissen vergangene Wahlen im Freistaat Sachsen geführt haben.



## Bücherzentrum

Abgegebene Publikationen 2019:  
**159.960** (Stück) 2018: 93.739

23.327

Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland

12.818

Hand-/Wandkarte Freistaat Sachsen

12.818

Verfassung des Freistaates Sachsen

12.818

Deutschlandkarte

7.825

Europakarte



**TOP 8** Die am meisten nachgefragten Titel 2019  
 Allgemeines Angebot

Dein Sachsen  
 15.210

Wahlen in Sachsen  
 3.606

Die Parteien in Sachsen  
 3.409

Fake News  
 2.525

Länderpuzzle: Sachsen  
 1.500

Kindheit in Sachsen  
 1.032

Duden: Deutsche Geschichte  
 1.029

Demokratie in Deutschland  
 1.000

## Anzahl Einzelbesteller von Publikationen

2018  
 10.103

Abholer  
 2.227

Online  
 5.750

Brief  
 2.126

2019  
 9.974

Abholer  
 2.305

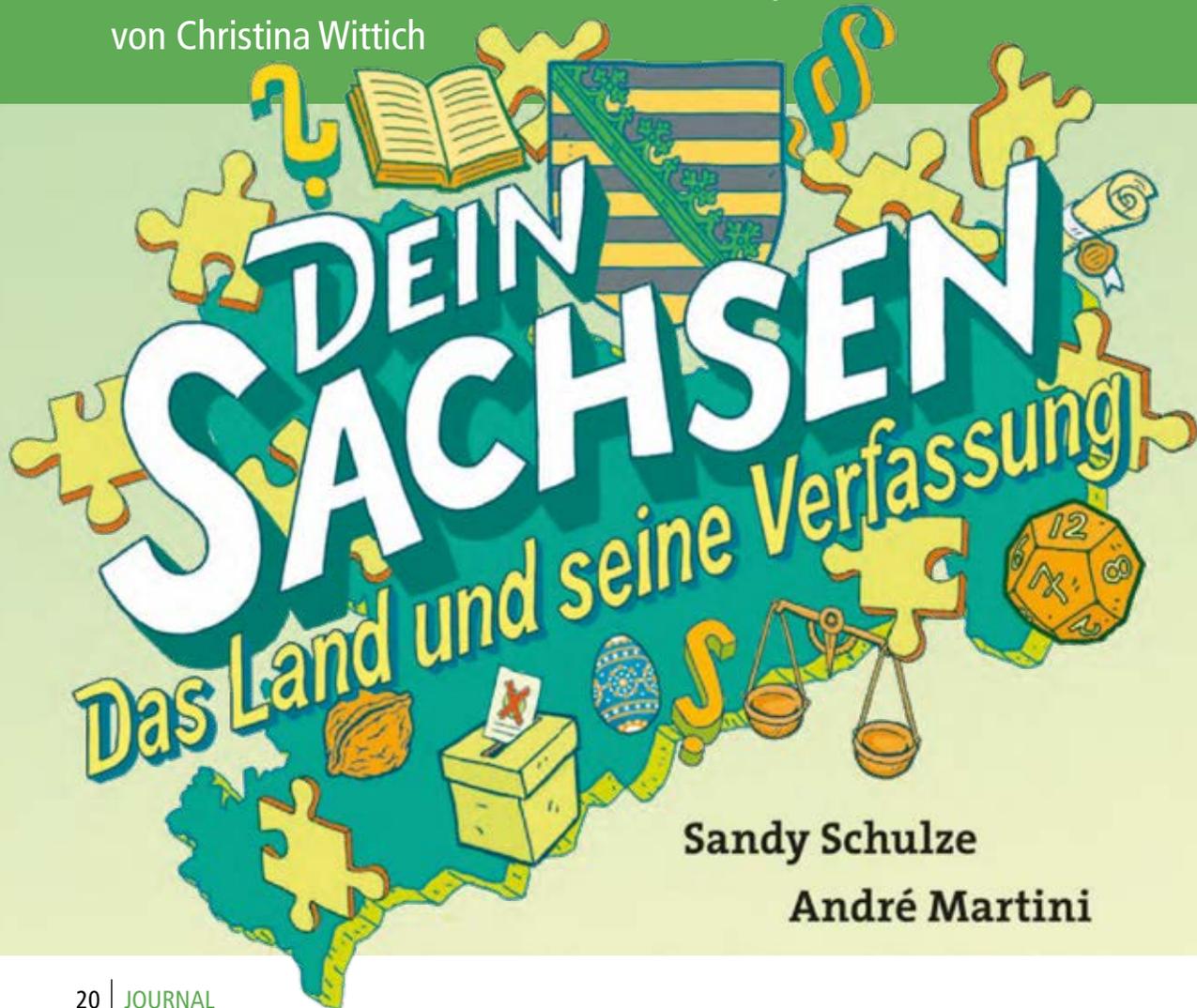
Online  
 5.302

Brief  
 2.367



# Fragezeichen beim Thema Verfassung

Interview mit „Dein Sachsen“-Autorin Sandy Schulze  
von Christina Wittich



**Sandy Schulze**  
**André Martini**

„Dein Sachsen. Das Land und seine Verfassung“ erklärt Kindern die sächsische Verfassung. Mit 15.210 abgegeben Exemplaren im Jahr 2019 war „Dein Sachsen“ das erfolgreichste Buch der Landeszentrale. Ein Interview mit der Autorin.

Frau Schulze, „Dein Sachsen“ erklärt Kindern die sächsische Verfassung. Mehr als 16.000 Exemplare wurden seit August 2019 an Schulen in ganz Sachsen ausgeliefert. Inzwischen ist die dritte Auflage erschienen. „Dein Sachsen“ ist eine Erfolgsgeschichte für die Sächsische Landeszentrale für politische Bildung. Sie sind die Autorin – wie sind Sie zu diesem Projekt gekommen?

Ich habe vorher im Journalismus gearbeitet, unter anderem bei der Mitteldeutschen Zeitung, und habe auch für Magazine geschrieben. Ich nehme mir gern ein bisschen mehr Zeit, um in meine Themen einzutauchen, zu konzipieren. Auf diese Weise entstand 2015 dann der Kinderstadtführer Leipzig, den auch schon André Martini illustriert hat und mit dem ich jetzt auch wieder zusammengearbeitet habe. Die Lektorin und Herausgeberin Kirsten Witte-Hofmann von der Edition Überland in Leipzig fragte mich 2018 im Namen der Sächsischen Landeszentrale für politische Bildung an, ob ich Interesse hätte, ein Kinderbuch über die sächsische Verfassung zu schreiben.

Nicht gerade ein leichtes Thema und dann auch noch für Kinder...

Meine Eltern haben meinen Bruder und mich schon früh an die Bibliothekenwelt herangeführt, dafür bin ich immer noch dankbar, weil ich so viel daraus ziehen konnte. Und ich freue mich über jedes Kind, dessen Welt sich durch Bücher ebenfalls so eröffnet wie für mich damals. Kinder bringen so viel Neugier und so viele Fragen mit, unglaublich tolle Eigenschaften, die es mir sehr leicht machen, mein Bestes zu geben, damit sie die Welt um sich herum ein bisschen besser einordnen können. Dabei ist natürlich auch ein Pluspunkt, dass das Buch kostenlos ist und damit möglichst viele interessierte Kinder erreichen kann.

In meinen Augen funktioniert das Buch aber nicht nur für Kinder, sondern auch für Erwachsene, die sich für das Thema interessieren, aber Hemmungen haben, sich mit dem sehr komplexen Originaltext zu beschäftigen. Ich will Dinge einfach vermitteln. Auch Erwachsene finden nicht immer die Zeit, sich in alles einzuarbeiten, deswegen halte ich es für wichtig, Themen niedrigschwellig aufzuarbeiten.

#### Wie haben Sie das Buch vorbereitet?

Ich musste mich zugegebenermaßen auch erst mal einarbeiten: Natürlich die Verfassung lesen und dazu viel Sekundärliteratur. Diese Vorarbeit war noch gar nicht so kreativ, sondern ich musste mir erst einmal das Thema aneignen. Mehr als ein Jahr lang – von Ende Mai 2018 bis August 2019 – haben wir an dem Buch gearbeitet und etwa die Hälfte der Zeit habe ich fürs Recherchieren genutzt. Ich musste mich immer wieder daran erinnern, dass ich für Menschen arbeite, die vermutlich über noch gar kein Wissen über die Verfassung verfügen, vielleicht noch nicht einmal wissen, dass es eine gibt.

#### Wie ist der Inhalt letztendlich entstanden?

Die Verfassung selbst ist ein eher trockenes Thema, das zieht die wenigsten sofort rein. Ich wollte deswegen einen weichen Einstieg, um auch Berührungängste abzubauen. Deswegen beginnen wir mit Wissen über Sachsen, was in der Verfassung übrigens auch am Anfang stattfindet: Wer lebt hier? Warum ist Sachsen so lebenswert? Welche Werte wollen wir verteidigen? Es gibt sehr viele Bereiche, die mit dem Alltag jedes Einzelnen zu tun haben, vor allem beim Thema Grundrechte wie der Meinungsfreiheit oder Wahlen. Alle fünf Jahre machen wir zum Beispiel unser Kreuz. Im Buch erklären wir allgemeinverständlich, wozu das dient und nach welchem Schlüssel sich die Sitze im Parlament verteilen. Mit der Landeszentrale gab es da einen sehr regen und konstruktiven Austausch.

#### Wenn Sie sagen, die Sachsen haben Werte zu verteidigen, können Sie das konkretisieren? Welche Werte, warum?

In Sachsen leben auch viele Menschen, die zugewandert

sind und die das Leben hier bereichern. Es ist wichtig, dafür zu kämpfen, dass das auch so bleibt.

#### Oskar und Lucie heißen die beiden Kinder, die die Leserinnen und Leser durch das Buch führen. Wie sind die Figuren entstanden, wie haben Sie Ihren eigenen Zugang entwickelt zur Zielgruppe?

Wie Oskar und Lucie geht es wahrscheinlich vielen der Leserinnen und Leser. Beim Thema Verfassung tauchen etliche Fragezeichen auf, die sie im Buch Stück für Stück angehen. Ich denke das macht Oskar und Lucie zu guten Begleitern. Außerdem lockern sie mit verschiedenen Rätselspielen den Inhalt noch etwas auf.

Für viele Charaktere im Buch gibt es Vorbilder aus meinem privaten Umfeld, die etwas abgewandelt auftauchen.

#### Sie erklären Wahlen, Gewaltenteilung, das Parteienspektrum – wie sind Sie umgegangen mit dem Spagat zwischen aktuellen Zuständen und der allgemeinen Gültigkeit?

Wir haben sehr lange überlegt, welche Parteien und welche Zielsetzungen der Parteien wir übernehmen können und wollen. Letzten Endes haben wir uns auf eine allgemeinere Darstellung geeinigt. Was wir jetzt haben, ist eine Art Lehrbuch, Unterrichtsmaterial. Da ist es schwierig, mit echten Personen und Parteien zu arbeiten. Wir haben uns auf die theoretische Ebene geeinigt. Nur die Zahl und Art der Minister und Ministerien haben wir nach der vergangenen Wahl angepasst, damit die Leserinnen und Leser einen realen Bezugspunkt haben.

#### Hatten Sie Vorbilder für „Dein Sachsen“?

In Baden-Württemberg gab es eine Ausgabe der Grundrechte für Kinder. Mehr ist mir nicht bekannt.

#### Wie sind die Reaktionen auf das Buch?

Feedback bekomme ich eher von Erwachsenen. Die meisten sind tatsächlich sehr froh über das Buch, weil sie sich



Sandy Schulze, 36, lebt und arbeitet als freiberufliche Autorin und Journalistin in Leipzig

darüber endlich auch mit einem Thema befassen, das sie wichtig finden, zu dem ihnen bisher aber der leichte Einstieg gefehlt hat. Manche sagten, sie hätten schon ein schlechtes Gewissen gehabt und fanden es dann gut, ein Buch für ihre Kinder in den Händen zu haben, das für sie auch geeignet ist und beim Verstehen hilft.

#### „Dein Sachsen“ könnte gut der Auftakt zu einer Reihe sein. Haben Sie Pläne für mehr?

Im Moment erst einmal nicht. Das Buch war schon ein großer Kraftakt. Ich war aber selbst sehr überrascht und vor allem erfreut, wie gut das läuft. Für die Zukunft könnte ich mir weitere Projekte sehr gut vorstellen.

#### „Dein Sachsen. Das Land und seine Verfassung“

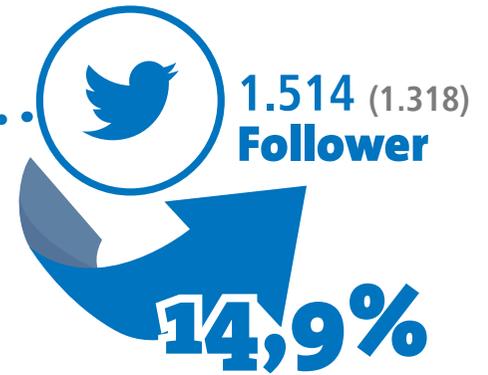
kann in unserem Online Bestellsystem bestellt, vor Ort im Bücherzentrum abgeholt oder als PDF heruntergeladen werden.

# Die Landeszentrale #online #aufwaertstrend

Die Digitalangebote der SLpB waren in diesem Jahr gefragt wie nie



Twitter



133.561 (103.566)  
**Website-Besuche**  
**29%**

Facebook

**6,2%**



4.397 (4.139)  
**Fans**

141.452  
**erreichte  
Personen**



1.006 (408)

**Abonnements**

**146%**

Instagram

YouTube



4.656 (3.016)

**Abonnements**

**54,4%**

**15,5%**

8.400h (7.272h)

**Wiedergabezeit**

# Wege zur Medienmündigkeit

**Heute kann jeder Nachrichten und Meinungen verbreiten. Die sozialen Netzwerke verändern unsere Kommunikation und unser Bild von der Welt. Die neuen technischen Möglichkeiten sind oft eine Überforderung. Bernhard Pörksen wirbt für eine neue Medienmündigkeit.** Von Jan Frintert

Der Mauersberger Saal im Haus an der Dresdner Kreuzkirche war gut gefüllt. Die Landeszentrale für politische Bildung und die Sächsische Landesanstalt für privaten Rundfunk und neue Medien (SLM) hatten zum Diskurs über Neue Medien eingeladen. Dr. Annette Rehfeld-Staudt, Online-Expertin der Landeszentrale, leitete die Veranstaltung mit den Schlagworten „Fake News“ und „Hate-Speech“ ein und kündigte den Gast des Abends an – Bernhard Pörksen, Professor für Medienwissenschaft an der Universität Tübingen. Anschließend ergriff Eva Brackelmann vom Medienrat der SLM das Wort. Sie wünscht sich aufgeklärte Nutzerinnen und Nutzer. In diesem Sinne fördere die SLM medienpädagogische Projekte, einige sollten später noch vorgestellt werden.

## Vom Schulessen zur Medientheorie

Professor Pörksen ist mehrfach ausgezeichnete Medienwissenschaftler und hat mehrere Bücher zu Debatten- und Medienthemen veröffentlicht, zuletzt „Die große Gereiztheit: Wege aus der kollektiven Erregung“. Er steigt mit einem Beispiel ein: einer Schülerin, die im Internet von der schlechten Qualität des SchulesSENS berichtete. Der Bericht erzeugte schnell digitale Wellen, Medien stürzten sich auf das Thema und über die Schule brach ein Sturm an Empörung herein.

Der Professor zog den Vergleich zur Chaos-Theorie: Der Schlag eines Schmetterlingsflügels kann nach dieser Theorie am anderen Ende der Welt einen Wirbelsturm auslösen. Im

Netz sei das anhand des Beispiels der Schülerin gut nachzuvollziehen. Pörksen spricht von digitalen Schmetterlingseffekten. Ein Nebeneffekt: die Unmöglichkeit einer Zensur. Das Publikum entwickle sich zu einer neuen Macht. Pörksen spricht dabei von einem Agenda Setting von unten.

## Tektonische Verschiebungen der Informationsarchitektur

Agenda Setting ist der kommunikationswissenschaftliche Fachbegriff für die Themensetzung in den Medien, die in demokratischen Ländern und freien Medien in der Regel nach Relevanzkriterien funktioniert. Mit der zunehmenden Verbreitung von ungefilterten Nachrichten durch die sozialen Medien erkennt der 50-jährige Professor eine tektonische Verschiebung der Informationsarchitektur. Dafür führt er fünf Thesen an:

*1. Die Digitalisierung führt zu einer erhöhten Beweglichkeit des Nachrichtenmaterials, Informationen sind rund um die Welt verfügbar.*

*2. Zunahme der Geschwindigkeit – Informationen sind im Livestream verfügbar. Er verweist auf das Video des Attentäters von Christchurch (Neuseeland).*

*3. Neue Medienmanipulationsmöglichkeiten – jeder ist ein potenzieller Akteur, Pörksen spricht von der Effektivierung der Manipulation, gefälschte Fotos, Töne und Videos gibt es massenhaft im Netz.*

*4. Neue Verbreitungsdynamiken von Nachrichten, das habe teilweise das Muster von Epidemien.*

*5. Neue Sichtbarkeit durch das Sofortsichtbarkeitsinstrument, gemeint ist das Smartphone – Zonen der Unsichtbarkeit verschwinden.*



Bernhard Pörksen wirbt angesichts einer neuen Informationsarchitektur für mehr Eigenverantwortung und Medienkompetenz.

## Schule und Anbieter in der Pflicht

Seine Thesen erläutert Pörksen anschaulich mit spannenden Beispielen. Er fordert einen gesellschaftskritischen Bildungsauftrag. Die Bürger müssten zur Medienmündigkeit gebildet werden. Die Gesellschaft solle sich von der digitalen zur redaktionellen entwickeln. Damit meint er, dass die Maximen des guten Journalismus die Grundlage sei. Nach denen sollten sich die Nutzer der sozialen Medien richten: Prüfe erst, publiziere später! Analysiere deine Quellen! Höre auch die andere Seite! Orientiere dich an Relevanzkriterien!

Daraus folgend fordert er einerseits ein eigenes Schulfach für Medien- und Medienmachtanalyse und Medienpraxis. Die Schüler sollten sich aktiv mit ihrer Manipulationsfähigkeit auseinandersetzen. Andererseits erwartet er mehr Engagement vom Journalismus, der müsse sich dialogischer und transparenter mit dem Publikum auseinandersetzen und seine Arbeit erklären.

Auch die großen Social-Media-Plattformen wie YouTube, Twitter, Facebook oder Whats-App haben eine Verantwortung, denen möchte er gern einen Plattformrat gegenüberstellen, um die Unternehmen zur Transparenz zu zwingen.

# Von Estland lernen

Digitalisierung mit Ermutigungsfaktor  
von Andreas Herrmann



**In Sachen Bürgerdienste ist das Baltienland führend. Das zieht Besucher aus vielen Ländern an.**

Deutsche Delegationen, die nach Estland reisen, um sich in der Welt des digitalen Fortschritts umzusehen, kommen von der Zahl der Besuche her auf Platz zwei nach Japan, berichtet Florian Markus vom e-Estonia Informationszentrum in Tallin. Dort können sich Entscheidungsträger, Führungskräfte, Investoren und internationale Medien von der Erfolgsgeschichte der estnischen Digitalisierung inspirieren lassen und Verbindungen zu führenden IT-Dienstleistern aufbauen. Im Oktober weilte im Rahmen einer netzpolitischen Studienreise deshalb auch eine Gruppe der Sächsischen Landeszentrale für politische Bildung (SLpB) in Tallin.

Zur Erklärung der Erfolgsgeschichte wurde auch auf ein Jahrzehnte zurückliegendes Ereignis verwiesen. In Estland bestand schon in der Sowjetzeit ein Institut für Kybernetik, aus dem später jene Firma hervorging, die die X-Road aufbaute: ein dezentrales System, das den Austausch verschiedener Datenbanken regelt und damit die Grundlage bietet für Bürgerdienste in praktisch jedem Lebensbereich. Sie ermöglicht einen verschlüsselten Datenaustausch zwischen Datenbanken mit der flexiblen Möglichkeit, neue Komponenten zu entwickeln, hinzuzufügen oder auszutauschen. Alles, was der Nutzer dafür braucht, ist ein Kartenleser, der an das Notebook oder den PC angeschlossen wird. „Alle Datenbanken verschmelzen zu einem Netzwerk“, erklärt Mark Erlich von der Information System Authority in Tallin. Außerdem habe Estland als kleines flaches Land gute technische Voraussetzungen, keine teuren Erdverlegungen von Glasfaser also. Estland könnte sich ohnehin keinen teuren Staatsapparat leisten, 99 Prozent des staatlichen Dienstleistungsangebots sind also online. Nach Meinung des Experten ist Digitalisierung etwas für arme und Länder mit geringer Bevölkerungsdichte. Zudem gibt es noch den geografischen Konfliktfall Estland: Die Angst vor einer neuen Invasion durch Russland sitzt tief. Eine digitale Welt aber kann ohne staatliches Territorium existieren.

### 3500 Deutsche haben eine e-Residenz, auch Merkel

Möglich ist die konsequente digitale Ausrichtung Estlands wahrscheinlich zuerst durch Mut und Vertrauen in die Regierung und IT-Sicherheit. Den Zauberstab beim estnischen Digitalwunder stellt die ID-Card dar. Jeder volljährige Bürger Estlands besitzt so eine ID-Chipkarte, mit der fast alle Behördengänge vom PC aus erledigt werden können.

Sie ist Führerschein, Bibliotheksausweis, Steuernummer und Gesundheitskarte in einem. Das Strafregister kann eingesehen werden, gewählt wird mit der ID-Card und man registriert Neugeborene und beantragt damit automatisch auch gleich das Kindergeld. Nur wenn die Esten heiraten, sich scheiden lassen, Grundstücke verkaufen oder ihre ID zum ersten Mal abholen wollen, müssen sie persönlich beim Amt erscheinen. Von dieser digitalen Identität leitet sich auch das Zahlen der Steuerflut von 20 Prozent einheitlich ab.

Möglich ist weiter eine digitale Staatsbürgerschaft, genannt e-Residenz. Sie soll vor allem ausländische Niederlassungen anziehen und außerdem können Jahresabschlüsse und andere Dokumente digital eingereicht



Die Reise war von vielen Expertengesprächen geprägt. Hier Florian Marcus vom e-Estonia Briefing Center.



Schon am Flughafen begrüßt die estnische IT-Branche

werden. Eine volle Staatsbürgerschaft mit allen Rechten eines EU-Bürgers ist das nicht, informiert Katrin Vaga vom estnischen e-Residenz-Programm. Angela Merkel hat eine elektronische Staatsbürgerschaft, so wie weitere 3500 e-Residents aus Deutschland ebenfalls, freut sie sich.

### Digitale Pfade sind verschieden

Die deutschen Delegationen, die sich das digitale Wunder Estland anschauen, kehren begeistert zurück, um sich kurze Zeit später mit den deutschen Bedenken konfrontiert zu sehen. Robert Krimmer, Professor für e-Governance an der Universität Tallin, nennt dafür die wichtigsten Gründe. Die Esten hätten vor 30 Jahren praktisch bei null angefangen. Ein Grundbuchamt gab es zum Beispiel nicht, also wurde das gleich digital gemacht ohne verwaltungstechnische Zwischenschritte wie in Deutschland.

Solchen Ansätzen stünden in Deutschland auch der über Jahrzehnte gewachsene Föderalismus sowie der Datenschutz entgegen. Außerdem sei die Digitalisierung in Estland ein politischer Top-down-Prozess gewesen. Junge und dynamische Politiker hätten die Schritte rund um die digitale Identität entschieden, ohne Verwaltungshindernisse

und auch ohne mögliche Bedenkenräger aus der Zivilgesellschaft und dem juristischen Bereich. Vermutlich hängt dies wieder mit der Mentalität der Esten und der Beschaffenheit Estlands zusammen.

Viele der nur 1,3 Millionen Einwohner des Landes sind auch im realen Leben über Ecken miteinander vernetzt. Ein Drittel der Esten lebt in der Hauptstadt Tallinn. Sie bilden vielleicht so etwas wie eine vertraute Gemeinschaft. Funktioniert hat das allerdings bisher nicht bei den Versuchen eine staatliche virtuelle Währung – den Estcoin – zu schaffen. Das Problem ist, dass die offizielle Währung des Landes der Euro ist und die Mitgliedschaft in der Eurozone kein anderes paralleles Zahlungsmittel zulässt – auch keine Kryptowährung. Estland mit einer geringen Kapital- und Investitionsquote bei den Unternehmen sei eben auch nicht das Industrieland Deutschland, so Krimmer.

In Deutschland braucht eine starke Industrie 4.0 Breitbandkabel, diese hohen Übertragungsraten haben in der estnischen Netzpolitik keine Priorität. Außerdem, so der Österreicher, sei digital eben auch das Branding für Estland, so wie Mozart eben für Wien.

# Partnerkonferenz 2019

Unterstützungs- und Vernetzungsbedarf in der politischen Bildung

Von Michael Bartsch



Eine Landeszentrale für politische Bildung trägt diese Bezeichnung nicht von ungefähr. Sie bliebe als Zentrale in ihrer Wirkung beschränkt, gäbe es die zahlreichen Multiplikatoren der politischen Bildung und des bürgerschaftlichen Engagements nicht. Diese Wechselwirkung mit den Partnern wird einmal im Jahr besonders gepflegt und besprochen – auf der Partnerkonferenz. In diesem Jahr fand sie am 13. Juni auf St. Afra und in der benachbarten Evangelischen Akademie zu Meißen statt. Direktor Roland Löffler bedankte sich denn auch gleich zur Begrüßung bei allen Institutionen und Vereinen, „die der Landeszentrale helfen“.

## KULTURVOLLER STREIT MIT GEGNERN, NICHT MIT FEINDEN

Doch die helfen nicht etwa dabei, einseitig und missionarisch Wahrheiten zu verkünden. Demokratie lebt durch den kulturvollen Streit, wie Löffler betonte, mit Gegnern, nicht mit Feinden. Auf die politische Partizipation, auf die Einmischung der Bürger in ihre eigenen Angelegenheiten also kommt es an, und deren Beförderung war Thema dieser Partnerkonferenz. Denn diese Partizipation steckt in der Krise oder zeigt zumindest höchst ambivalente Seiten.

Auch in dieser Hinsicht kann man von einer gespaltenen Gesellschaft sprechen. Ein Teil engagiert sich leidenschaftlich, verschleißt sich geradezu, andere resignieren und motzen am Stammtisch oder in der Wahlkabine. „Ein erheblicher Teil der Bevölkerung hat keine Selbstwirksamkeitserfahrungen“, diagnostizierte der Direktor gleich eingangs. Gemeint ist die Haltung, man können nichts bewirken, es werde ohnehin über den eigenen Kopf hinweg entschieden.

## KEIN DRINGENDER GESPRÄCHSBEDARF?

Etwas mehr hatten sich die Organisatoren und zahlreichen Aktiven der Landeszentrale wohl vom Exposé mit den Partnern versprochen. In der Aula des Landesgymnasiums St. Afra sollten sie eingangs in einem Fishbowl äußern, was sie gern verhandelt hätten. Die Resonanz blieb unter den Erwartungen.

Susanne Hartzsch-Trauer vom Zwickauer Projekt „Engagierte Stadt“ riss aber ein Generalthema an, das sich insbesondere in den Vorträgen der beiden Hauptreferenten noch mehrfach im Verlauf der Konferenz widerspiegelte. Rückblickend konstatierte sie für das erste Jahrzehnt nach 1990 mehr aus der Bürgerbewegung herrührende Gemeinsamkeit. Es habe aber eine zunehmende Abgrenzungstendenz einzelner Initiativen, ein Streben nach Alleinstellungsmerkmalen eingesetzt. Roland Löffler räumte daraufhin ein, dass die Sektoren der Politischen Bildung in Sachsen zwar funktionierten, aber als zu „versäult“ empfunden würden, zu wenig Kontakt untereinander pflegten. Dies gelte es aufzubrechen.

Andere Redner wiesen auf die Schwierigkeit hin, ehrenamtliche Kommunalpolitiker zu gewinnen. Kontinuierliche Ratsarbeit sei vielen zu anstrengend, noch weniger im Dienst von Parteien, die alle ein „schmuddeliges Image“ genossen. Die Freien Wähler profitierten vorläufig noch davon, von diesem Stigma frei zu sein.

Die repräsentative Demokratie sei nun einmal notwendig auch eine Parteiendemokratie gab, Direktor Löffler zu bedenken. Der Meinungsbildungsprozess gehe aber selbstverständlich weit über die Parteien hinaus. Die Rolle der Parteien bei der Partizipation aller Bürger erschien offenbar auch anderen Teilnehmenden als ein wichtiges Feld der Aufklärung und Bildungsarbeit. Eine Vertreterin des Kultusministeriums plädierte für mehr Elternfortbildung an Schulen. Die zunehmend engagierten Schülerinnen und Schüler können nicht durchweg als parteifern gelten, meinte Christian Kurzke, Studienleiter Jugend an der Evangelischen Akademie Meißen. Sie stellten aber eine besondere Herausforderung an Politiker dar, sich „nahbar“ zu zeigen.

### VOM ALTRUISMUS ZUM INDIVIDUALISMUS IM EHRENAMT

Als ausgesprochen erhellend erwiesen sich die beiden

Hauptvorträge zu politischer Partizipation. Verweist doch die Staatsregierung gern auf die tragende Rolle des Ehrenamtes, auf die stabilisierende Wirkung vermeintlich uneigennütigen Engagements, das die hauptamtlichen Kräfte selbstverständlich auch entlastet. Ins Landeswahlprogramm der CDU ist zusätzlich noch die Gründung einer Stiftung Ehrenamt aufgenommen worden, die zentral Förderung, Fortbildung und Vernetzung koordinieren soll.

Doch welches Ehrenamt ist gemeint? Der Soziologe Prof. Sebastian Braun von der Humboldt-Universität Berlin stellte treffend die Veränderungen des Bürgerengagements dar, nämlich hin zu einer Konzentration auf das Individuum. War das „alte Ehrenamt“ noch von weltanschaulicher und dauerhafter Bindung an Milieus geprägt, tendiert es heute zu einem befristeten und programmatischen Engagement. Wenn auch insgesamt ein Anstieg zu verzeichnen ist, steht dem doch eine Pluralisierung und Individualisierung gegenüber. Aus einem Element alltäglicher Lebensführung sind biografisch passende Episoden geworden.

### DAS EHRENAMT FOLGT DEM ZEITGEIST

Das Ehrenamt folgt dem Zeitgeist, wenn altruistische Beweggründe von der Selbstsuche und Selbstfindung, vom Streben nach sinnstiftenden Tätigkeiten abgelöst werden. Die Perspektive ist also eine mehr utilitaristische geworden, das bürgerliche Engagement wird als Bestandteil der Bildungs- und Erwerbsbiografie im Sinne des Kompetenzerwerbs gesehen. Entsprechend steigen Erwartungen an eine Honorierung, eine zunehmende Professionalisierung ist die Folge.

Prof. Braun stellte dieser Ich-Perspektive aber auch die Wir-Perspektive gegenüber, die beide nicht zwangsläufig im Widerspruch stehen müssen. Beim politischen Engagement sei dieser „Homo democraticus“ jenseits des persönlichen Nutzenkalküls sehr wichtig im „alltäglichen Nahraum der Demokratie“. Er halte die Verbindung zum sich tendenziell



Ein zentrales Element der Partnerkonferenzen ist der Austausch der politischen Bildner Sachsens. ©Jana Boehm Tageslichtfotografie

verselbständigenden politischen System. In diesem Zusammenhang wirkte der Begriff von der „Schule der Demokratie“ nicht abgedroschen. Denn ohne Gemeinschaft und gesellschaftliche Solidarität gibt es keine handlungsfähige Bürgergesellschaft.

Forschungsorientiert und eher theoretisch äußerte sich die promovierte Politikwissenschaftlerin Cathleen Bochmann-Kirst von der TU Dresden. Unter welchen Voraussetzungen kann politische Partizipation gelingen? „Die Strukturen müssen zu den Motiven und Bedürfnissen der Bürger passen“, sagte sie allgemein. Gemeint sind beispielsweise Präventionsformate oder solche für den Konfliktfall, solche in deeskalierender oder eskalierender Absicht bei Demonstrationen etwa.

Aufschlussreich kommentierte die Politikwissenschaftlerin die Rufe nach mehr direkter Demokratie. „Sie kann auch negative Systemwirkungen haben“, gab Frau Bochmann-Kirst zu bedenken. Wenn gegen den Willen der politisch Verantwortlichen entschieden werde, stelle sich die Frage, ob dann „das Volk“ die Verantwortung für die Folgen übernehme. Der von der sächsischen Union und Ministerpräsident Kretschmer vorgeschlagene „Volkseinwand“, also die nachträgliche Überprüfung von parlamentarisch beschlossenen Gesetzen,



Auch in Meißen gab es zahlreiche Präsentationen verschiedener Partner und Raum für Pausengespräche..

ist als „Referendumsdemokratie“ bereits bekannt. In der viel gepriesenen Schweiz verlangsamt die Volksgesetzgebung jedenfalls Entscheidungsprozesse erheblich.

### GEMISCHTE EINDRÜCKE AUS DEN REGIONEN

Ein gemischtes, aber ehrliches Bild zeigten die nachmittäglichen Workshops zu verschiedenen Aspekten und Feldern bürgerschaftlicher Mitwirkung. Vorbildliche Beispiele wie die Dresdner Bürgerstiftung standen neben Berichten beispielsweise aus der Flüchtlingsarbeit, dass das Freiwilligenengagement zugunsten der Professionalisierung beinahe zusammengebrochen sei. „Viele wissen nicht, wie sie sich engagieren sollen“, hieß es in dem auf die Landesförderung bezogenen Kreis. „Die Fördertöpfe sind da, warum geht es nicht voran?“, fragte Direktor Roland Löffler in die Runde.

Wenig umstritten blieben Forderungen wie „Demokratie braucht Inklusion“ in der Gruppe, die sich mit dem Zugang Behinderter zur politischen Teilhabe befasste. Es gehe nicht immer nur um das „Höher, schneller, weiter“. Der MDR konnte hier für seine Barrierefreiheit ein Lob einstecken.

### WIE DEMOKRATIE UND WAHLKAMPF FUNKTIONIEREN

Mit rund 25 Teilnehmern gut besucht war der Workshop zum erfreulichen Engagement Jugendlicher, das in der „Fridays for future“-Bewegung ein Sprachrohr gefunden hat. Auch wenn die Zielgruppe kaum vertreten war, waren es doch ihre Lehrerinnen und Lehrer, die Treffendes bemerkten. Vertreten sind in dieser Bewegung nicht nur die ohnehin Engagierten, sondern eine breitere Klientel, die ihre Demokratieskepsis überwindet. Sie machten Erwachsenen vor, wie Demokratie und Wahlkampf funktionieren können,

wobei es Lehrerinnen und Lehrern schwerfalle zu akzeptieren, dass die Initiative nicht von ihnen ausging. Ins Spiel gebracht wurde die Anregung, jungen Leuten Geld für eigene Projekte in die Hand zu geben. Nach aller Erfahrung rechtfertigten sie dieses Vertrauen, gingen erstaunlich verantwortungsbewusst damit um.

Nur sechs Teilnehmende zählte der Workshop zu den Mitwirkungsmöglichkeiten in Personalvertretungen. Der einst so populäre Begriff „Sozialpartnerschaft“ sei kaum noch geläufig, gab es Erklärungsversuche, werde auch in den Lehrplänen der Schule nicht vermittelt. Einmal mehr tauchte hier die Forderung nach einem Bildungsfreistellungs-gesetz endlich auch in Sachsen auf.

Mit Abstand die meisten Teilnehmenden interessierten sich für die ländlichen Räume. Städte seien meist zu elaboriert, auf dem Lande gehe es viel direkter zu, sei der Leidensdruck größer, hieß es. Man müsse niedrigschwellige Angebote schaffen, aber den mitleidigen Gestus mit den vermeintlich Abgehängten vermeiden! Solche Diskriminierungsempfindungen würden sogar schon für Chemnitz gelten. Großstädter, die zunehmend in die Dörfer des Umlands ausweichen, integrierten und engagierten sich als Eigenheimbauer aber schlecht, wurde beobachtet. Und die Kehrseite des dörflichen Gemeinschaftsgefühls sei der Konformitätsdruck, der nicht nur Andersartige tendenziell ausgrenze, sondern auch ein Zusammenleben mit bestimmten Nazistrukturen verlange.

Euphorisiert fuhr man nach dem kurzen Schlussplenum nicht in die verschiedenen Landesteile nach Hause. Politische Bildung wird als eine gemeinschaftliche und also verbindende Aufgabe empfunden, aber die Vernetzung untereinander bleibt als unerledigte Aufgabe bestehen. Hoffnungen richten sich dabei auf die Landeszentrale eben als Zentrale. „Gut, dass es so etwas noch gibt“, entfuhr es einem Teilnehmer.

# 30 Minuten übereinstimmendes Schweigen

Lyriker Utz Rachowski liest aus seinem jüngsten Band. Mit seinen erstmals veröffentlichten Briefen aus der Haft verbindet Rachowski eine solidarische und selbstbewusste Botschaft. Von Thomas Platz



30 Minuten übereinstimmendes Schweigen. So berichtet Utz Rachowski vom ersten Zusammentreffen mit seiner Mutter nach seiner Inhaftierung 1978. Sie musste Beruhigungsmittel nehmen, um ihn sehen zu können. Beim „Sprecher“ – so nannte die Stasi die Besuchszeiten – wollten und konnten Mutter und Sohn in Anwesenheit eines Stasi-Mannes nicht sprechen. Das übereinstimmende Schweigen als große Gemeinsamkeit, Verständigung jenseits des gesprochenen Wortes und eine Form, sich den staatlichen Spielregeln zu entziehen.

Das muss Rachowski bei einer Lesung Ende Mai in der Dresdner Schifferkirche Maria am Wasser nicht erklären. Vie-

le Zuhörer haben ihre Jugend in den 1970er-Jahren der DDR verbracht. Man teilt die Erlebnisse oder kennt zumindest jemanden, der Ähnliches durchgestanden hat.

Unter dem Titel „Die Lichter, die wir selbst entzünden“ liest Rachowski aus seinem druckfrischen Buch. Es sind Anekdoten und Briefe aus seiner Haftzeit. Rachowski stockt, man spürt die Überwindung, all diese Erinnerungen und Beklemmungen auf Papier zu bringen und nun vorzutragen. Er tut es nicht zum Selbstzweck. Hinter seiner freundlichen Zurückhaltung ist Rachowski ein politischer Aktivist, ein Kämpfer für die Meinungsfreiheit und die Freiheit der Kunst.

Kaum aus der Haft entlassen und 1980 in den Westen übersiedelt, engagiert sich Rachowski für unterdrückte Autorinnen und Autoren. Er schmuggelt Texte aus Polen in den Westen, um sie zu verbreiten, und er schickt seitdem Postkarten in die Gefängniszellen der Welt. Als Mitglied von Writers-in-Prison organisiert er Öffentlichkeit für weggesperrte Kollegen, hält Kontakt zu Angehörigen, schreibt Briefe an Despoten und aufmunternde Grüße in Postkartenform an seine Schützlinge. Besser nicht zu Weihnachten, da gibt es meist viel Post. Über das Jahr verteilt, einfache Postkarten mit Fotos aus der Welt. Sie spenden Kraft in kargen Zellen.

Ähnliche Zuwendung erfuhr auch Rachowski. Er berichtet, wie viel Hoffnung und Kraft ihm die kurze und verbotene Nachricht gab, Amnesty International würde sich um seinen Fall kümmern. Nun hilft er seit Jahrzehnten anderen, so auch der Nobelpreisträgerin Aung San Suu Kyi, ihren Weg durchzustehen, die Hoffnung zu bewahren und in Freiheit zu kommen. Es gelingt nicht immer. Rachowski ist viel zu bescheiden, um für Unterstützung zu werben, aber die wichtige Arbeit der Writers-in-Prison benötigt diese dringend.

Das Thema der Unterdrückung wiegt schwer, aber Rachowski stellt sich ihm frei von Bitterkeit und selbstbewusst entgegen. Ganz gleich, ob er nach seiner Verurteilung dem DDR-Machtapparat mit feiner Ironie begegnet: „Nun sind es statt der geforderten zweieinhalb Jahre 27 Monate geworden, das klingt schon viel weniger.“ Oder er gibt heute inhaftierten Kolleginnen und Kollegen einen Lichtblick, denn es sind die Lichter, die wir selbst entzünden.

# Demokratie ist wie ein lebender Organismus

Ein Interview mit Roman Knižka, geführt von Christina Wittich



Am 17. November las der Schauspieler Roman Knižka Texte Überlebender rechter Gewalt in der Gedenkstätte Bautzen. „Es ist geschehen und folglich kann es wieder geschehen“ heißt das Programm, musikalisch begleitet vom Berliner Quintett Opus 45. Zur Reflexion über die eigene Einstellung und das eigene Handeln wollte Knižka sein Publikum an diesem Abend anregen, sagt er im Interview.

Herr Knižka, gemeinsam mit dem Berliner Quintett Opus 45 geben Sie anlässlich des Volkstrauertages am 17. November eine szenische Lesung in der Gedenkstätte Bautzen. Was genau erwartet die Besucher?

Es erwartet sie ein Sohn der Stadt, der lange schon nicht mehr in Bautzen lebt und sich trotzdem Gedanken macht. Jemand, der mit anderen Künstlern angereist ist und aus seiner Sicht Dinge aufdeckt und Schlüsse zieht, Parallelen zieht und beim Zuhörer Erkenntnisse schüren will.

„Es ist geschehen, und folglich kann es wieder geschehen“ ist der Titel der Veranstaltung, ein Zitat des Auschwitz-Überlebenden Primo Levi. Sie rezitieren Texte in Abwechslung mit klassischer Musik. Wessen Texte lesen Sie dort?

In unserem Programm geht es um die Opfer nationalsozialistischer Gewalt nach 1945. Wir haben Texte und Kompositionen von Opfern des Nationalsozialismus und der rechten Szene in Deutschland ausgesucht, verfasst von Menschen die den rechten Terror hautnah erlebt haben. Für uns ergibt diese Zusammenstellung einen roten Faden bis in die heutige Zeit. Wir nehmen ganze Dekaden rechter Gewalt seit Gründung beider deutscher Republiken unter die Lupe. Seit dem zweiten Weltkrieg ist der rechte Terror bei uns immer wieder zu finden. Das will ich zeigen, vor allem auch in Bezug auch auf meine Heimatstadt.

Was hat Bautzen damit zu tun?

Ich war sehr, sehr überrascht über meine Heimatstadt, als es hier vor einigen Jahren auf einmal den Aufstand von Wutbürgern gab, die Angst hatten, dass Asylsuchende in



Schauspieler Roman Knižka präsentierte im November 2019 zusammen mit dem Quintett Opus 45 eine Programm zur Geschichte des Rechtsextremismus in der Bundesrepublik Deutschland. ©Benjamin Jenak

diese Stadt kommen und die etwas dagegen hatten, dass ein leerstehendes Hotel zu einem Heim umgebaut wird. Das hat mich empört. Gerade in Sachsen, in der Lausitz, leben so verschwindend wenig Asylsuchende. Die Angst ist am größten vor etwas Unbekanntem. Ich lebe seit langem in Berlin und ich merke, was es braucht um nebeneinander zu leben. Gerade in unserer globalen Welt müssen wir uns arrangieren. Ich finde es regelrecht dumm, wenn man sich hinstellt und sagt: „Ich möchte unsere Welt nicht teilen“. Den Perspektivenwechsel müssen wir können. Das verlangt eine Demokratie ab. Alles andere ist extrem konservativ oder sogar faschistoid. Demokratie ist wie ein lebender Organismus, der am Leben gehalten werden muss. Da muss jeder dabei sein und auch im Kopf mitarbeiten.

*Sie kennen Bautzen als Heranwachsender, als junger Mann, später als Gast. Würden Sie sagen, dieses Denken war schon immer da?*

Es hat auch damit zu tun, dass viele sich hier am Rand fühlen. Geografisch gesehen ist das ja auch so. Den Rand gibt es im Saarland aber auch. Nur dort fühlen sie sich nicht an den Rand gedrückt. Hier im Osten ist das aber der Fall. Das hat mit Erziehung und mit Bildung zu tun und mit dem Bedürfnis, Möglichkeiten wahrzunehmen und

sie zu nutzen. Wenn ist mich zurücksehne in meine alte DDR und feststelle: Moment mal, seit 30 Jahren hat sich in meinem Leben nichts wirklich verbessert, das kotzt mich an, dann bin ich genervt von der Situation, aber vor allem eben von meiner persönlichen Situation. Und an der kann ich etwas ändern. Ich habe zum Beispiel meine Beine in die Hand genommen und versucht, meine eigene Perspektive zu schaffen. Ich habe etwas gewagt. Ich habe etwas riskiert. Ich habe Angst gehabt und trotzdem auch aus diesen Erlebnissen geschöpft.

*Sie sind 1989 aus der DDR geflohen – warum?*

Ich hatte einen Studienplatz an der Schauspielschule in Leipzig bekommen. In dem Moment begann bei mir ein Nachdenken: Wenn ich diesen wahnsinnig lange ersehnten Studienplatz wahrnehme und im Herbst 89 das Studium beginne, wenn ich das schaffe und viel Glück habe, dann werde ich vielleicht eines Tages in Berlin an einem großen Theater spielen können. Vielleicht werde ich für die Defa drehen. Mehr fiel mir nicht ein. Das war mir zu wenig Perspektive. Ich wusste, in der DDR kann ich einfach nicht befreit leben, nicht künstlerisch und nicht als Mensch.

*Sie kennen die Erfahrung als Flüchtender, der alles zurücklässt. Gemeinsam mit zwei Freunden sind Sie als 18-Jähriger über die Grüne Grenze gegangen. Wie war das?*

Wir haben uns akribisch vorbereitet, auch weil wir wussten, das würde ein paar Tage und Nächte dauern. Wir haben Landkarten einstudiert. Die waren nicht besonders präzise. Das heißt, wir haben uns nur in etwa danach richten können. Das bedeutete, dass eine Waldschneise doch nicht vorhanden war oder eine riesengroße Dornenhecke nicht verzeichnet. Wir wussten auch nicht, kommt jetzt die Grenze oder erst in drei Kilometern? Das Gelände war unwegsam und wir wussten auch nicht, ist das jetzt die Grenze in den Westen oder noch zwischen den Bruderländern. Hilfsmittel mussten wir zu Hause lassen, falls wir nämlich gefasst worden wären, dann sollte es keine Indizien ge-

ben. Wir hätten uns ausgegeben als junge Historiker auf der Suche nach einer Burg, die doch in dieser Gegend auf einem Berg sein muss. Deswegen keine Luftballons, Schnur, Taschenmesser oder Lupe, geschweige denn Dokumente. Wir hatten tatsächlich nur unseren DDR Ausweis in diesem kleinen blauen Klarsicht Umschlag.

*Wie lange waren Sie so unterwegs?*

Nach vier Tagen und Nächten hat uns eine österreichische Patrouille geschnappt und ich hab gedacht, oh Gott, die schubsen uns ist wieder rüber in den Ostblock. Dann hat man uns das erste Mal gesagt, dass wir deutsche Bürger sind, Bürger der Bundesrepublik Deutschland. Monate später habe ich der Ständigen Vertretung der DDR geschrieben und um Aberkennung meiner DDR Staatsbürgerschaft gebeten. Die Antwort war vielsagend: Sie waren, sind und bleiben DDR-Bürger. Sie können gern wieder in die DDR zurückreisen, um ihre Leute zu besuchen. Dann fiel zum Glück die Mauer.

*Welche Hoffnungen verbinden Sie mit diesem Auftritt?*

Ich würde mir wünschen, dass das Publikum Schlüsse zieht und sich selbst hinterfragt. Das bedeutet nicht dass jeder politisch mit einem Plakat bewaffnet auf die Straße gehen soll. Jeder in seinem Leben kann es hier und da und dort etwas bewirken, zum Beispiel auch bei der Erziehung der eigenen Kinder. Ich möchte den Fokus auch mal wieder auf diese kleine Stadt Bautzen lenken, wenn ich die Möglichkeit dazu habe. Ich will meinem Publikum sagen: Schließt eure Augen und hört euch an, was ich zu sagen habe oder was ich zitiere. Hört zu und genießt die Musik. Vielleicht tut die Musik auch mal weh im Kontext zu den Texten. Aber macht es bitte zu einem Erlebnis. Vielleicht löst es etwas in ihnen aus. Es wird auf jeden Fall ein Wechselbad werden.

*Die Veranstaltung war eine Kooperation der Sächsischen Landeszentrale für politische Bildung und der Gedenkstätte Bautzen.*

# Trabis, Panzer, Minenräumer

Ausstellung „1989 Zeitenwende: Osteuropa zwischen friedlicher Revolution und Gewalt“

Von Christina Wittich



Mit einem „Fest der Freiheit“ feierte die Botschaft am 28. September 2019 die Ereignisse, die vor 30 Jahren zur Ausreise von mehr als 10.000 Ostdeutsche über die Deutsche Botschaft in Prag führten. Passend zum Anlass präsentierte die Sächsische Landeszentrale für politische Bildung (SLpB) die Ausstellung: „1989 Zeitenwende: Osteuropa zwischen Friedlicher Revolution und Gewalt“.

Trabis, Trabis, überall Trabis. Im liebevoll gepflegten Garten der Deutschen Botschaft in Prag stehen etliche Exemplare auf dem Rasen. Einer galoppiert gar auf vier kräftigen, mannshohen Beinen auf der Stelle. Das bronzenes Objekt ist eine Leihgabe des tschechischen Signal-Festivals und das wahrscheinlich beliebteste Fotomotiv des letzten Septemberwochenendes in der Deutschen Botschaft in Prag.



Mirko Krizanovic bei der Ausstellungspräsentation im Dresdner Kulturpalast.  
©Thomas Platz

Die Flucht von 10.000 Ostdeutschen über die Prager Botschaft vor 30 Jahren läutete das Ende der Deutschen Demokratischen Republik ein. Die dabei zurückgelassenen Autos führten zu einem damals auf diplomatischer Ebene zu klärenden Trabi-Problem in der Prager Innenstadt.



Die Ausstellung ist als Wanderausstellung konzipiert und wandert in zwei Exemplaren durch Sachsen.

### „Um Ihnen mitzuteilen, dass heute Ihre Ausreise ...“

Die Sächsische Landeszentrale für politische Bildung (SLpB) brachte sich passend zum Anlass mit einer eigenen Ausstellung ein: „1989 Zeitenwende: Osteuropa zwischen Friedlicher Revolution und Gewalt“. Das Interesse an der Ausstellung war groß. Sachsens Ministerpräsident Michael Kretschmer besuchte die Schau ebenso wie Sachsens Wirtschaftsminister Martin Dulig. Zentral präsentierte sich

„1989 Zeitenwende ...“ im Garten. Wer den historischen Ort betreten wollte, kam kaum umhin, die Prager Ereignisse in diesem größeren Zusammenhang zu betrachten.

Das Deutsche Rote Kreuz schenkte zum „Fest der Freiheit“ noch einmal Gulaschsuppe aus, zeigte Feldbetten und Dokumente in originalgetreuen Zelten. Zeitzeugen und Politiker erinnerten sich. Bundesaußenminister Heiko Maas würdigte

die Opferbereitschaft der Ausreisewilligen. Der damalige Innenminister für besondere Aufgaben, Rudolf Seiters, rekapitulierte die Ereignisse und den denkwürdigen Auftritt des damaligen bundesdeutschen Außenministers Hans-Dietrich Genscher auf dem Balkon der Prager Botschaft. „Wir sind zu Ihnen gekommen, um Ihnen mitzuteilen, dass heute Ihre Ausreise ...“, seine weiteren Worte gingen im Jubel der tausenden Anwesenden im Botschaftsgarten unter.

## Europäische Perspektive

Mit ihrer Ausstellung lieferte die SLpB eine ergänzende, eine europäische Perspektive auf die Jahre 1989/90. Als angestellter Fotograf für die Frankfurter Allgemeine Zeitung war Mirko Krizanovic in fast alle der damaligen Ostblockstaaten gereist und hat den politischen Umbruch und dessen unmittelbare Auswirkungen auf die Betroffenen und Akteure in eindrucksvollen Aufnahmen festgehalten: Die Öffnung der Mauer, die Demonstrationen in Prag, die Schüsse der rumänischen Geheimpolizei auf Bürgerinnen und Bürger, die Stürmung von Stasi-Zentralen – Mirko Krizanovic dokumentierte Momente dieser Zeitenwende. Das



Roland Löffler: „Eine Ausstellung kann Impulse geben, aber jeder hat seine eigenen Zugänge zu Zeit, Menschen und Orten. Wir sind gespannt auf Ihre Erzählungen und Rückblicke auf die Zeitenwende vor drei Jahrzehnten.“



Deutschlandpremiere am 8. November mit Prof. Tim Buchen, Mirko Krizanovic sowie den Zeitzeugen Kemal Pervanic (Bosnien) und Bela Jonas Bács (Rumänien). Die Journalistin Doreen Reinhard moderierte den Abend.

Ende der DDR symbolisierten für ihn auch abziehende Sowjetpanzer und Minenräumer an der innerdeutschen Grenze. Mehr als 40 Fotografien aus jener Zeit stellte er 30 Jahre später der SLpB zur Verfügung, darunter auch sein wohl berühmtestes Motiv aus jener Reihe: Am 12. November 1989 fotografierte er in Obersuhl nach dem Mauerfall jubelnde Menschen und einen Trabi-Korso. Die Deutsche Bundespost druckte das Motiv über 30 Millionen Mal als Briefmarke.

## Mehr als Geschichte

In der in Prag erstmals vorgestellten Bilderschau geben Texte des Dresdner Historikers Prof. Dr. Tim Buchen den Aufnahmen sowohl in der Ausstellung als auch im dazu-

gehörigen Katalog einen Zusammenhang und einen historischen Hintergrund. Den Bogen in die heutige Zeit schlägt die Journalistin Doreen Reinhard mit einem Artikel über die NSU-Verstrickungen eines abgelichteten Zwickauer Neonazis. Als einziges gestelltes Foto, das drei sehr selbstbewusst in die Kamera blickende Neonazis darstellt, sticht die Aufnahme heraus. Genauso wie Fotografien von gestellten Leichenfunden in Rumänien regt es an zu Diskussionen über das politische Erbe der Wende und Fake News damals wie heute. Aufnahmen einsamer Menschen vor schmutzigen Fassaden weckten zudem Erinnerungen – nicht nur an die Prager Ereignisse, sondern auch an ein Leben im Ostblock, das vor 30 Jahren sein Ende fand.



Impressionen aus der Zeitenwende-Ausstellung im Kulturpalast Dresden.

# Für mehr Nachhaltigkeit in der politischen Bildung

Vernetzungstreffen Schule im Dialog Sachsen



Wie wäre es mit einem schulischen Projekttag zu Flucht und Asyl? Zu fairem Handel, Menschenrechten, Selbstverantwortung oder Verschwörungstheorien? Oder lieber der Frage nach Identität und Heimat nachgehen, sehen, ob sich Moral trainieren lässt? Und was ist eigentlich mit dem Regenwald? Themen und Träger politischer Bildung, die diesen Fragen nachgehen, gibt es mannigfach im Land. An Projektanbietern, Projektkoordinatoren und -verantwortlichen fehlt es nicht.

Wie nachhaltig und sinnvoll Projekte politischer Bildung in der Schule sind, welche Faktoren eine Rolle spielen und wer auf dem Markt die wichtigsten Player sind, wollte die Sächsische Landeszentrale für politische Bildung (SLpB) mit ihrem ersten Vernetzungstreffen Schule im Dialog am 14. November 2019 klären. Mit knapp 70 Teilnehmenden außerschulischer und schulischer Akteure politischer Bildung konnte die SLpB einen großen Teil der Beteiligten zusammenbringen und zu einen Dialog untereinander und zum Thema Nachhaltigkeit anstoßen.

Das Netzwerktreffen wurde in Kooperation mit dem Weißeritzgymnasium in Freital organisiert. Unter dem Motto „Weißeritz aktiv – pimp my school“ haben außerschulische Akteure am Vormittag für alle Schülerinnen und Schüler der Klassen sechs bis elf 25 Workshops und einen Open Space angeboten. Gäste waren willkommen und konnten sich den Workshops anschließen. Parallel bestand für das Kollegium des Weißeritzgymnasiums die Möglichkeit, an eigens für sie organisierten Workshops teilzunehmen. An diesem Vormittag betrat das Gymnasium Neuland – trotz erheblichen Organisations- und Arbeitsaufwands ein Schritt in die richtige Richtung, sagt Wenke Hentschel, eine der beiden Projektverantwortlichen der Schule.

In einer Fishbowlrunde beim Vernetzungstreffen wurden notwendige Voraussetzungen und typische Hindernisse auf



Organisatorin des Treffens Heike Nothnagel: „Es geht für die Schülerinnen und Schüler vor allem um das Erlernen von Beteiligung. Das ist wichtig, um zu verstehen, wie demokratische Prozesse funktionieren.“ ©Benjamin Jenak

dem Weg zur Nachhaltigkeit von Projekten politischer Bildung an Schulen diskutiert. SLpB-Direktor Dr. Roland Löffler: „Was von Anfang an bedacht werden muss, sind die unterschiedlichen Interessen von Projektanbietern und Schulen. Die jeweiligen Vorstellungen müssen genau abgeglichen werden. Die Qualität von Schulkonzept und Projektarbeit muss passen und konsequent umgesetzt werden.“ Das fängt an mit einer zur Schule passenden Konzeptentwicklung, einer deutlichen Auftragsklärung und der Auswahl der richtigen Zielgruppen bis zur nicht unerheblichen Frage, ob der Klassenlehrer beim Workshop mit dabei sein darf.

Die Projektpartner müssen Hand in Hand arbeiten, im besten Fall eine Entwicklungspartnerschaft eingehen, wüssten sich die Teilnehmenden. Entwicklungspartnerschaft – das bedeute auch Verbindlichkeit und Kontinuität. Wichtige Voraussetzungen für Nachhaltigkeit, denn Haltungswechsel bräuchten Zeit. „Wir müssen weg von der Zwei-Jahres-Logik“, forderte SLpB-Direktor Löffler, „um Verlässlichkeit und den Aufbau einer langfristigen Zusammenarbeit zwischen Schulen und außerschulischen Anbietern politischer Bildung zu ermöglichen.“ Er plädierte für Planungen über einen Zeitraum von mindestens drei, besser noch fünf Jahren.

Deutlich wurde, dass Lehrerinnen und Lehrer beim Thema politische Bildung, Auswahl der Angebote und Weiterarbeit mit den Ergebnissen mitgenommen werden müssen. Kollegium und Schulleitung bringen nicht immer ein gleich großes Interesse auf. Häufig sind es einzelne engagierte Lehrkräfte, die den Karren ziehen. „Wo bleibt die Schule?“, lautete dementsprechend die Frage der außerschulischen Projektträger, die oft nicht sehen, ob ihre Impulse aufgenommen und Themen im Unterricht oder Schulleben vertieft werden.

Die Projektverantwortliche für Schule im Dialog und Koordinatorin Schule bei der SLpB, Heike Nothnagel, sagte: „Was ich häufig beobachte ist, dass wir sehr gute Angebote außerschulischer Partner haben und dann nichts passiert. Es geht nicht weiter. Das hat eine Wirkung auf die Schüler. Nachhaltigkeit bedeutet, dass alle Beteiligten Haltungen entwickeln.“

Der zu Beginn von Heike Nothnagel aufgestellten These, außerschulische Akteure politischer Bildung hätten keinen Einfluss auf die Nachhaltigkeit, widersprach Moderator Tobias Heinemann am Ende des Treffens: „Außerschulische Akteure leisten einen wichtigen Beitrag zur Nachhaltigkeit.“

Das erste Vernetzungstreffen legte eine Reihe von Stellen offen, an denen es noch im Getriebe knirscht auf dem Weg zu fruchtbaren Entwicklungspartnerschaften. Projektanbieter und Schulen, engagiert oder lediglich pflichterfüllend, können jedoch nicht ohne einander an der Nachhaltigkeit politischer Bildung arbeiten.

Das Weißeritzgymnasium in Freital jedenfalls hat nun die Chance, einen Berg von Impulsen und Ergebnissen aus den Workshops und dem Open Space des Vormittags für eine ganze Schule aufzugreifen: So einfache Dinge wie das Aufstellen eines Getränkeautomaten, kombiniert mit entsprechenden Regeln, die Einführung des Schulfachs Berufsorientierung oder auch mehr Mitspracherecht im schulischen Alltag.

Der Auftrag an die Schule und die beteiligten Projektträger ist es nun, die Begeisterung der Schülerinnen und Schülern nicht verpuffen zu lassen und Strukturen für eine Nachhaltigkeit politischer Bildung in der Schule zu schaffen.



1.200 Schülerinnen und Schüler sowie 70 Expertinnen und Experten beteiligten sich an den 25 Workshops

# Es schadet nichts, ein Sachse zu sein

Joachim Gauck zu Gast in den Staatlichen Kunstsammlungen



**Alles wird gut! Ihr müsst euch nur etwas zutrauen, an euch glauben und nicht vergessen, wie es zu Zeiten der Diktatur war – so in etwa lässt sich die Ansprache von Joachim Gauck zusammenfassen, die er am 4. Dezember im Albertinum in Dresden hielt.**

Gleich mehrere Institutionen, voran die Katholische Akademie des Bistums Dresden-Meißen, die Landeszentrale für politische Bildung und gastgebend die Staatlichen Kunstsammlungen, hatten den Ex-Bundespräsidenten zu einem Vortrag mit dem Titel „Unser Land. Vom friedlichen Zusammenwachsen in rauen Zeiten“ eingeladen. Dieser Einladung kam Gauck gern nach und hielt eine Rede, die vor unwiderstehlichem Optimismus nur so strotzte und eine mögliche Überwindung von Ressentiments, Hass und Unversöhnlichkeit suggerierte.

## **Revolutionsrausch 1989**

Fast schwärmerisch erinnerte sich Gauck an die „Intensität in den Cliques der DDR“, die wir heute vermissen würden. Heute, so meint er, brauche man die damals empfundene mitmenschliche Nähe nicht mehr, die Unterdrückung sei ja geschwunden, ein Leben in Notgemeinschaften also gar nicht mehr notwendig. Eine gewagte These aus dem Mund des ehemaligen Seelsorgers.

Unbestritten bleibt jedoch, dass besonders oppositionelle Kräfte den im Herbst 1989 kulminierenden Widerstand vorantrieben. Joachim Gauck erinnerte etwas wehmütig an die damalige Revolutionsromantik. Dabei wirkte der 79-Jährige schon fast jugendlich. Die Glücksgefühle von 1989 verglich er mit seiner ersten Verliebtheit als Schüler, schwärmte vom „schönsten Wort der Politikgeschichte: Wir sind das Volk!“ Der Seitenhieb auf jene, die diesen Ruf heute missbrauchen, folgte später.

## **Angst vor Bedrohung von außen**

Doch ewig hält kein Frischverliebtsein, kein Revolutions-

rausch an. Und was kommt nach der Romantik? Hier folgten Redepassagen, die es sich unbedingt lohnte, zu hören. Wichtiger als die Erinnerungen an einen geradezu märchenhaften Aufbruch 1989 sei die Kraft, die heute aus ihnen wachsen kann, führte Gauck weise auf. Der Liebesrausch, so der Ex-Bundespräsident, müsse in die Anstrengung münden, sich für zuständig zu erklären. Viele Menschen warteten nur auf Glück und Erlösung, irrten und suchten, während „das Glückszentrum doch in uns selber liegt“. Damit leitete Gauck über zur heutigen Transformationsgesellschaft des Ostens: Hier hätten zwar die „DDR-Großbürokratien“ ihre Rolle verloren, jedoch hätten viele Menschen ihre Rolle in der neuen Freiheit, in der offenen Gesellschaft noch nicht gefunden. Nicht nur in Deutschland, sondern in ganz Europa „fürchten sich viele vor Wandel und Vielfalt“.

Leise Zweifel an einem friedlichen Zusammenwachsen zeigten sich eingangs auch bei der Generaldirektorin der Kunstsammlungen, Marion Ackermann. Teile der Bevölkerung, so konstatierte sie, stellten sogar die Grundwerte in Frage. Sie wies auf Diskussionen am Leipziger Grassi-Museum unter Polizeischutz hin, auf die Taschenkontrollen am Eingang zum Albertinum und die Betonsperren an den umliegenden Weihnachtsmärkten. Misstrauen herrscht anscheinend überall. „Die Furcht scheint kulturell zu dominieren“, bemerkte der ehemalige Bundespräsident dann auch selbst in seiner Rede.

Besonders im Osten Deutschlands verbliebe ein Gefühl vom „nicht gelebtem Leben“. Vielen Bürgerinnen und Bürger hier blieb die Chance zu Selbstentfaltung und Selbststärkung verwehrt. Demzufolge stiege die Angst vor Bedrohung, zum Beispiel durch Ausländer oder einer wahrgenommenen „Kolonisierung durch Westler“. Diese, stellte Gauck klar, sei nur eingebildet. Auch sonst scheint Gauck wenig Verständnis für die Menschen zu finden, die von Demokratie und dem „System“ sichtlich gefrustet sind. Seine



Alt-Bundespräsident Joachim Gauck (m) mit den Gastgebern Hilke Wagner, Albertinum, Thomas Arnold, Katholische Akademie und Roland Löffler, Landeszentrale (v.l.n.r)

Ermunterung: Die Skeptiker und Feinde unserer offenen Gesellschaft seien eine Minderheit. „Eine Mehrheit würde entscheiden, dass wir sie nicht brauchen und dass sie überflüssig sind“, gab er speziell den Pegida-geplagten Dresdnern mit. Nichtsdestotrotz plädierte Joachim Gauck zum Schluss dafür, diesen „Leuten von vorgestern“ Argumente abzuverlangen, und dafür, „mit den Zweiflern zu reden“. Auch sollten die Sachsen nicht an sich selber zweifeln, so das tröstende Schlusswort des Redners, denn: „Es schadet nichts, ein Sachse zu sein“.

#### Positives Feedback

Akademiedirektor Thomas Arnold dankte Joachim Gauck für seine „Ermutigung“ und überreichte ihm einen Herrn-

huter Adventsstern. Der anhaltende Applaus ließ vermuten, dass das Bedürfnis des Auditoriums nach eben dieser Ermutigung recht hoch war – groß ist der Wunsch nach einem friedlichen, sicheren Zusammenleben in Deutschland. Der Direktor der Landeszentrale für politische Bildung, Roland Löffler, griff den Veranstaltungstitel zuversichtlich auf. Er sprach von einem „rauen Land, das nichts mehr ersehnt als ein friedliches Zusammenleben“. Ein „Labor der Debatten“, so schlug er vor, könnte dazu beitragen.

Rund 850 Gäste besuchten die Veranstaltung – im Vergleich zu manch anderer Erinnerungsveranstaltung an die Herbstrevolution 1989 war das Interesse am Thema und dem Redner selbst diesmal erstaunlich hoch.

# Krisen-Dialog-Zukunft

Praxis und Wissenschaft vereint für gesellschaftlichen Zusammenhalt

Von Cathleen Bochmann



Bürgerversammlung in der Maria-und-Martha-Kirche Bautzen

Immer wieder kommt es zu belasteten und blockierten Willensbildungsprozessen, die den gesellschaftlichen Zusammenhalt schwächen und wo das Finden von Problemlösungen stagniert. Aus diesem Grund braucht es innovative Methoden, um Konflikte in Lösungen zu verwandeln. Dialoge zwischen politischen Verantwortlichen und Bürgern sind hierfür das zentrale Mittel.

Die Professur für Politische Systeme und Systemvergleich der TU Dresden, der Fachbereich Sozialwesen der FH Münster, die Sächsische Landeszentrale für politische Bildung und die Aktion Zivilcourage e.V. Pirna kooperieren im Projekt „Krisen-Dialog-Zukunft“ für die erste systematische Wirkungsforschung zu Konfliktdialogen. Das Projekt KDZ beobachtet dazu kontinuierlich gesellschaftliche und politische Streitprozesse, um aus deren Analyse Wissen darüber zu generieren, welche Streitstrategien und Moderationsinstrumente sich – idealerweise – themenunabhängig bewähren.

## Ins Gespräch kommen

Im Rahmen von „Kommune im Dialog“ wurden 2019 gemeinsam mit der Stadt Bautzen, der SLpB und der TU Dresden zwei Bürgerdialoge mit einmal 900 Personen (8.2.2019) und einmal 100 Personen (13.5.2019) zum Thema der gesellschaftlichen Spaltung in der Stadt durchgeführt. Es zeigte sich, wie wichtig die Wahl der richtigen Gesprächsformate und die Integration der Emotionen der Bürgerinnen und Bürger ist. Drei Online-Dialoge „Lasst uns streiten!“ mit den Themen „Politik mit Gefühl? Sachlichkeit und Emotion in politischen Debatten“, „Wohnungsnot hausgemacht?“ und „Sachsen nach der Landtagswahl – wie geht es weiter?“ fanden in Kooperation des Projektes mit der Landeszentrale statt. Dies umfasste wie schon 2018 die Thesenentwicklung, die Moderation und Auswertung per Inhaltsanalyse. Darüber hinaus untersuchte das TU-Team, ob und inwieweit sich die Thesenformulierung auf die Kontroversität der vertretenen Positionen auswirkte.



Die Qualität und Wirksamkeit von Bürgerversammlungen hängt sehr von der Moderation ab. Im Rahmen des Projektes KDZ wurden fast 30 neue Moderatorinnen und Moderatoren ausgebildet.

Besonders herausfordernd und lehrreich für KDZ war eine Serie von 13 Bürgerdialogen „Miteinander reden“ von Januar bis Juni 2019, welche von der Sächsischen Staatskanzlei durchgeführt und von KDZ konzeptuell, moderierend und evaluierend begleitet wurden. Zur Bürgerwerkstatt wurden Menschen eingeladen, die sich in ihrer Region für die Bürgergesellschaft engagieren – ob bei der Freiwilligen Feuerwehr, im Sportverein oder in der Wohlfahrtspflege. Diese Bürger-Sachverständigen kamen mit Verwaltungsexperten aus ihrem Landkreis beziehungsweise ihrer Stadt auf Augenhöhe zusammen und sprachen mit ihnen über ihre Anliegen. Ziel war es, in den Regionen den Dialog und die Beteiligung zu fördern und voranzubringen. Besonders hervorgehoben sei zu den Bürgerwerkstätten, dass diese im Herbst 2019 zu den Finalisten des

europaweiten „Innovations in Politics Award“ gehörten. Diese Ehrung unterstrich die hohe Qualität des Dialogformats, welche ebenfalls von den Teilnehmenden zurückgemeldet wurde.

#### Ausbildung von Moderatoren

Neben diesen großen Projekten konzipierten, moderierten und evaluierten die Projektpartner noch ein Dutzend weitere Bürgerdialoge in Dresdner Stadtteilen, Kirchgemeinden oder der Dresdner Literaturszene. Immer wieder zeigte sich dabei, dass eine Arbeit am gesellschaftlichen Zusammenhalt zwingend Dialog und Verständigung bedarf.

Um die Arbeit des Projektes in die Breite zu führen, begann KDZ daher im November 2019 mit der Ausbildung

von knapp 30 neuen Moderatorinnen und Moderatoren. Nach Abschluss ihrer Ausbildung werden diese überall in Sachsen Bürgerversammlungen moderieren können, insbesondere, wenn gesellschaftliche Krisen und Polarisation bewältigt werden müssen.

## Gesellschaftlichen Zusammenhalt gestalten



Eine ausführliche Darstellung der bisherigen Ergebnisse des Projekts KDZ findet sich im Sammelband „Gesellschaftlichen Zusammenhalt gestalten“, Hrsg. Cathleen Bochmann und Helge Döring, erschienen im Januar 2020 im Verlag Springer VS.

Das Buch ist in begrenztem Umfang bei der SLpB erhältlich.

# Fünf Jahre Dilemma-Diskussion in Sachsen

Das Projekt Dilemma-Diskussion in Sachsen (DDiS), ein Erfolgsmodell der SLpB. Von Sieglinde Eichert



Ob in der Familie, in der Schule, im beruflichen Alltag oder sonst in unserer Gesellschaft – miteinander zu reden fällt leicht, wenn wir einer Meinung sind. Treffen verschiedene Einstellungen, Haltungen oder Traditionen aufeinander, scheitern dagegen viele Gespräche. Inhaltliche Diskussionen werden schnell abgebrochen oder arden in Streit aus und eskalieren manchmal sogar.

„In Sachsen fehlt das Streiten als Lebensart“, stellte 2013 der damalige Direktor der Sächsischen Landeszentrale, Frank Richter, fest. Mangelnde Sprach- und auch Streitfähigkeit sind eine Alltagserfahrung, die viele nicht nur im Bildungsbereich Tätige ebenso wie Frank Richter machten und noch immer machen. Die SLpB betrat daher damals mit einer Methode und einem entsprechenden Veranstaltungsformat Neuland. Dazu hatte Richter den Entwickler der Konstanzer Methode der Dilemma-Diskussion (KMDD), Dr. Dr. Georg Lind aus Konstanz, in die SLpB eingeladen. Unterschiedliche Multiplikatoren und Verantwortliche aus verschiedenen Gesellschaftsbereichen lernten in Workshop-Seminaren die KMDD kennen.

Mit dem DDiS-Projekt sollte dann vor fünf Jahren die Voraussetzung dafür geschaffen werden, dass möglichst viele unterschiedliche Gruppen in dieser Weise diskutieren. Viele sollten selbst erleben können, wie auf gute Weise kontroverse und ethisch herausfordernde Themen respektvoll miteinander diskutiert werden können. Das DDiS-Projekt lädt ein zu „Kopfstand“ statt Aufstand, zu einem Perspektivenwechsel.

Um was geht es jedoch nun genau bei einer Dilemma-Diskussion? Die Teilnehmenden diskutieren nach festgelegten Regeln die unterschiedlichen Sichtweisen auf eine von der Diskussionsleitung präsentierte Dilemma-Geschichte. Die Themen sind vielfältig, alle verwendeten Geschichten eint, dass sich die jeweilige Hauptperson in einer ethisch-moralischen Entscheidungssituation befindet.

In der heutigen Zeit ist Meinungsbildung nicht einfach. Wichtig ist es, verschiedene Perspektiven einzuholen, um eigene „blinde“ Stellen zu entdecken. Auch sind nicht immer Kompromisse möglich. Auf die Frage, was „richtig“ oder „falsch“ ist, gibt es manchmal keine eindeutige Antwort. Manches bleibt unvereinbar gegenüber stehen. Umso wichtiger ist eine humane Kommunikation, ein respektvolles Streiten mit dem Gegenüber, ein Sprechen auf Augenhöhe – trotz aller Meinungsverschiedenheiten.

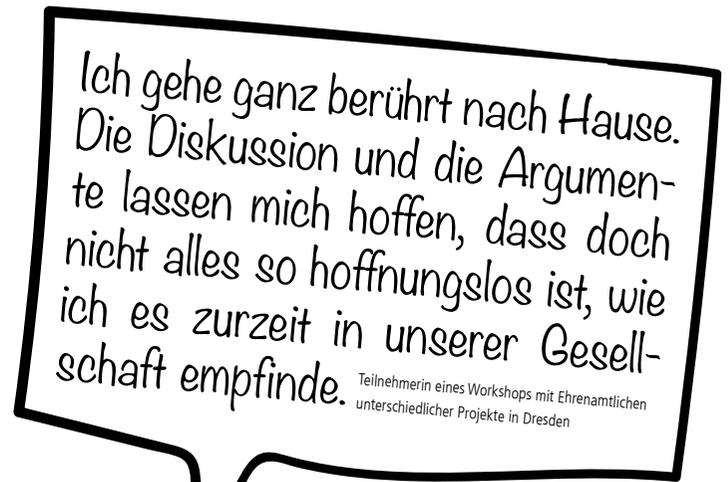
Das DDiS-Projekt startete 2015 mit dem Projektteam, den externen Experten Sieglinde Eichert, Dr. Kay Hemmerling und Matthias Scharlipp, alle qualifiziert für Dilemma-Diskussionen (KMDD-Lehrer). In den vergangenen fünf Jahren fanden mit ihnen die unterschiedlichsten Veranstaltungen innerhalb des Projektes mit einer Vielfalt an Zielgruppen statt: Diese umfasst Ehrenamtliche aus verschiedenen Arbeitsfeldern wie z.B. dem Besuchsdienst eines Seniorenheimes oder Mitarbeitende in der Telefon-Seelsorge, im Bildungsbereich Tätige, Ausbildungsklassen für den Justizvollzug in Sachen, Konfirmandengruppen und Bundeswehrangehörige. Im schulischen Bereich wurden Dilemma-Diskussionen und Workshops „Raus aus der Schublade“ für Klassen unterschiedlicher Jahrgänge und Schularten durchgeführt.

Neu waren 2019 Anfragen für inklusive Angebote bzw. für Gruppen, in denen Menschen mit unterschiedlichen Beeinträchtigungen eingebunden sind. Um für alle Anfragen ein Angebot machen zu können, erprobte Sieglinde Eichert die Einsetzbarkeit der Methode mit kleinen Anpassungen. So konnte erstmals ein Dilemma-Workshop für Gehörlose und Schwerhörige durchgeführt werden.

Für manche Bildungseinrichtungen ist der DDiS-Workshop mittlerweile zu einem wichtigen Baustein geworden, der regelmäßig abgerufen wird. Die Zahl der Nachfragen hat sich im Vergleich zu den Vorjahren erhöht. Für das Jahr 2019 wurden in den rund 40 Veranstaltungen des DDiS-

Projektes 932 Teilnehmende gezählt. Im Sinne einer fachlichen Vernetzung und des Wissenstransfers nahm das DDiS-Team auch an verschiedensten Tagungen teil und bot Workshops für Multiplikatoren und Fachkräfte an.

Das Interesse am Projekt DDiS zog Kreise über die Landesgrenzen hinaus. Für den Bundeskongress für Politische Bildung, der im März 2019 in Leipzig stattfand, wurde für die Politischen Bildner ein DDiS-Workshop angefragt. Das Interesse an diesem Workshop und der dort erlebten Methode der Dilemma-Diskussion war groß.



## Impressum

Sächsische Landeszentrale für politische Bildung

Schützenhofstraße 36

01129 Dresden

Tel.: 0351 85318-0

Fax: 0351 85318-55

E-Mail: [info@slpb.smk.sachsen.de](mailto:info@slpb.smk.sachsen.de)

Internet: [slpb.de](http://slpb.de) | [infoseiten.slpb.de](http://infoseiten.slpb.de) | [facebook.com/slpb1](https://facebook.com/slpb1) | [shop.slpb.de](http://shop.slpb.de) | [wtf.slpb.de](http://wtf.slpb.de)

Redaktion: Thomas Platz, Telefon: 0351 / 85318-21, STAWOWY, Ulrike Polster

Fotos: wenn nicht anders angegeben SLpB

Layout: STAWOWY, Basti Tóth

Verteilerhinweis: Diese Informationsschrift wird von der SLpB im Rahmen ihres Auftrages herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlhelfern zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden.